

Bezugspreis:
Durch Baden monatlich RM. 1,40
einschließlich 20 Pf. Zustelgebühren,
durch die Post RM. 1,75 (einschließlich
20 Pf. Zustelgebühren).
Preis der Einzelnummern 10 Pf.
Der Inhalt dieses Monatsheftes
kann nur durch die Bestellung der
Zeitung oder auf Anforderung des
Verlagsbesitzers. — (Verlagsbesitzer für
beide Teile in Neuenburg (Württ.)
Verlagsgesellschaft Nr. 404)

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich
Wielinger, Neuenburger Platz 10
Herausgeber: Fritz Weller
Herausgeber in Neuenburg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis

Die Anzeigenpreise sind für den 1. Teil
des Monatsheftes 6 Pf., für den 2. Teil
10 Pf., für den 3. Teil 15 Pf., für den 4. Teil
20 Pf. Bei längerer Anzeigenzeitung
5 Uhr vormittags. Sonstige Preise nach
der örtlichen Verhältnisse. — (Verlagsbesitzer für
beide Teile in Neuenburg (Württ.)
Verlagsgesellschaft Nr. 404)

Verlag und Vertriebsstelle: E. Weller
Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Vielensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 300

Dienstag den 24. Dezember 1935

93. Jahrgang

Deutsche Weihnacht / Von Souffleurwart Georg Schmückle

Aus der Winterföhnwende stieg das Jahr
des Germanen.

Die Nacht ist ihm die große Mutter des
Lichts, der die Sonne entsteigt, die große Weib-
lerin alles Lebens.

Sie ist ihm die dunkle Braunenflube, der
unerschöpfliche Quell allen Werdens, der Mat-
terschoß, dem alles Blühen, Grünen, Reifen
entquillt.

Er ehrt sie im Hause und im rauchenden
Walde, er ehrt sie in Brauchstum und Ueber-
lieferung, sie ist ihm letzten Endes der Quell
seines Wesens.

Wie der Tag aus der Nacht, so steigt ihm
das neue, das erwachende Jahr aus der Winter-
föhnwende, aus der Erfahrung ins Wärme,
ins Licht, sprühend, grünend, im langsamen An-
stieg aus den zwölf Nächten.

In den zwölf Nächten, der heiligen Zeit —
zwischen den Jahren nennt man sie heute noch
in Schwaben — da hingen die Waffen an der
Wand, alle Fehde ruhte, alle Arbeit, Spinn-
rad und Knecht waren beiseite gestellt. Ueberall
im Hause wurden grüne Zweige aufgehängt als
Symbol des Werdens in der Natur, Tannen,
Eichpalmen.

Christliches und Germanisches hat sich heute
mit dunklen Fäden verwickelt und verponnen.
Brauchtümmer aus uralten Tagen stehen neben
dem unerbittlichen Gesang himmlischer Heerscharen
— aber immer steigen aus den Gründen die
alten Gedankengänge: Kampf wider die Un-
holden und Segnung des Lichts, Segnungen des
Werdenden in Haus und Hof, im Wald und
auf dem Felde.

Ein offenes Fenster in der heiligen Nacht,
das in die Zukunft weist, Schwedenläuten wider
die bösen Geister.

In den zwölf Nächten steht das Vieh, stehen
Wedes Rösse unter besonderem göttlichem
Schutz. Es versteht in den heiligen Nächten die
Sprache der Menschen, spricht sie sogar in
Schicksalsstunden selber. Doppelt so viel Futter
wie sonst streut ihm der Bauer, umgibt es mit
besonderer Sorge und Liebe, verstopft alle Ritzen,
alle Löcher, damit es wohligh warm werde im
Stall, lauscht abergläubisch, ob nicht eine
menschliche Stimme laut werde, spricht halb-
laut mit seinem Vieh, wie vor Tausenden von
Jahren.

Zaubersprüche weihen Haus und Heerd, und
in katholischen Gegenden schreibt der Bauer mit
Reide an seine Stalltür: K. M. B. — das
heißt: Kaspar, Melchior, Balthasar!

Wie sie einst vom heiligen Quell den Heilsweg
geholt, dem Vieh zur Heilung, den Menschen
zum Segen, so holen sie heute das Weihwasser.

Die Hexen, die in Rom dem deutschen Volke
den Weihnachtsbaum absprechen wollen, sie
mühten viel abzufragen, wenn sie alles auerotten
wollten, was deutsch ist an der Kirche, auch das
Weihwasser, den Heilsweg.

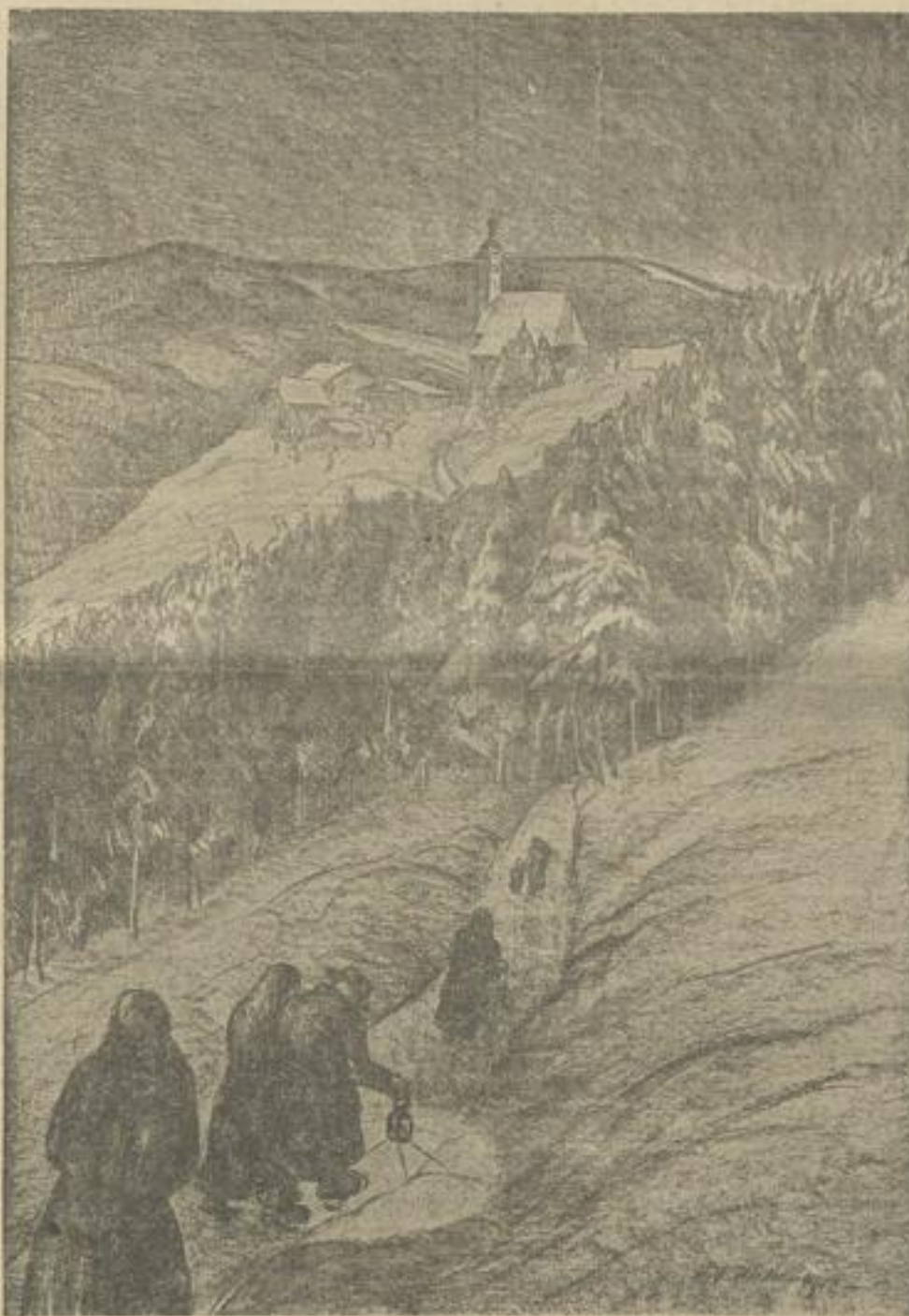
Am Stephanstag steigen heute noch die
Bauernburshen zu Rosse, jagen im Galopp
über Stock und Stein, damit kein Unglück im
Stall sei, einst stieg die Ritterschaft an diesem
Tage in den Striäbühl, ihre Turniere zu reiten.

Auflisten werden an die Stalltüren geschlagen,
wie zur Zeit des großen Wanderns der Völker.

Hinter allem steht der alte Wode mit seinen
heiligen Rössen.

Aus den Tiefen steigen die Kräfte, aus der
dunklen Nacht die Gäfte, die durch die Adern
unseres Volkes rinnen, die mit seltsamen Zan-
ber die Menschen untereinander verbinden.

Aus dem Irrationalen steigen sie.



Nun wandelt auf versteinerten Wegen
die Friedensbotschaft durch die Welt;
aus Ewigkeit ein lichter Segen
in das Gedächtnis des Tages fällt.
Schon blinkt die Nacht, die Wägen schwingen,
und willig macht die Menschheit halt;
das wilde Drängen, Hasten, Ringen
entläßt; der wüste Lärm verhallt.

Ein Oxyd aus Tannenzweigen,
ein Wunderbaum mit Sternensprache,
und um den Baum ein Jubelreigen —
das ist das Fest, von Gott gemacht.
O holder Traum, laß dich genießen!
daß alles glücklich, gut und fromm!
Dann mag die Seligkeit zerfließen,
der alte Kampfplatz winkt: Komm!

Keiner kennt den Ursprung der Braunenflube,
keiner kennt das Zauberkot, das ihre Tiefe
ermißt.

Keinem Volk dieser Erde hat die göttliche
Vorsehung diesen unerschöpflichen Quell erschlos-
sen. — Seine Kräfte sind ihm ins Blut gegeben,
sie geben ihm übermenschliche Kraft und zer-
reißen ihm wieder sein Wesen in Zwiespalt und
innerer Not.

Die andern Völker nehmen den Tag, wie er
ist, wie er kommt und geht. Tagmenschen sind
sie, kommen und gehen, wie ihre Tage, die sie
nächsten anzufragen und anzusehen. Mit Kopf-
schütteln stehen sie dem deutschen Wesen gegen-
über, weil sie seine Ursprünge nicht erfassen
können, die tief hinunterreichen ins Reich der
rätselhaften Tiefen, aus dem sie geheime Kräfte
saugen und sammeln, unbewußt und lebhaft.

Kräfte, denen sie selber stammend in scheuer Ehr-
sucht gegenüberstehen, Kräfte des Werdens und
Kräfte der Sehnsucht.

Immer müssen sie tasten und suchen nach den
Hintergründen der Dinge und ihres eigenen
Wesens und können sie doch nie erfassen.

Diese Kräfte und Sehnsüchte sind das Band,
das die Volksgemeinschaft wesentlich und schick-
salfast umschließt. Sie reiben es um auf
seinem harten Schicksalengang unter den Völkern
dieser Erde, in Uraust und ewiger Sehnsucht.

Diese Sehnsüchte hat das deutsche Volk ge-
staltet in den rührenden Werken der Gotik, hat
sie rauhend aufgeschauert im schwäbischen
Barock, hat sie gesungen mit Engelstimmen zu
Johann Sebastian Bachs goldener Orgel, hat
sie erdranken lassen durch alle Himmel in Bet-
hovens gigantischen Symphonien.

Es sind die Uerkräfte unseres Volkes.
Nennt sie faulisch, nennt sie, wie ihr wollt,

sie führen unser Volk am Bande der heiligen
Sehnsucht nachwandelnd zu den höchsten
Zielen, die Gott der Menschheit gesetzt, führen
es auf dem Wege gemeinsamen inneren Er-
lebens zu den ewigen Werten der Menschheit.

Aus seinem Blut heraus hat es Adolf Hitler
erkannt, aus seinem völkischen Instinkt heraus,
daß diese Kräfte, die den heiligen Braunenfluben
entsteigen, die Magneten sind, die dem deut-
schen Volke Richtung geben auf seiner Pilger-
schaft durch die Zeiten und die Völker der Erde.

Sie sind es, die unsern unerschütterlichen
Glauben an eine höhere Mission unter den Völ-
kern begründen, sie sind es, aus deren dunkler
Braunenflube die deutsche Zukunft aufsteigen
wird, wie das werdende, grünende, frucht-
tragende neue Jahr aus den zwölf Nächten.

Sie geben uns den Glauben an unser eigenes,
kleines Schicksal, wie den an die Zukunft
Deutschlands, mit dem wir verflochten und ver-
kettet sind auf Tod und Leben.

Gemeinsames Erleben heißt gemeinsames
Kämpfen, gemeinsames Gelingen! —

Im Bapertischen Wald klappt sie einzeln
und in Gruppen mit schwankenden Laternen
durch die verschneite Welt ihren fernem Rich-
ten zu, das irgendwo seinen dünnen Glocken-
klang in die weiche Schneewelt verläutet. Mit
Kunst und schweigend wandeln sie dahin, unter
den Füßen den knirschenden Schnee, über den
Häuptern die glühenden Sterne.

In den Städtlein des Landes blasen sie hoch
vom Kirchenturm das ewige Lied: Ehre sei Gott
in der Höh!

Aus Millionen Fenstern klinge's zum Lichtes-
schein: Stille Nacht, heilige Nacht! —

Und in den Großstädten eilen sie heimwärts
unter Bogenlampen, im Lärm der Stadt, den
Baum zu zünden in der Stille des eigenen Heims.

Irgendwo in den Himmel funkelt und glühert
ein Tannenbaum im zitternden Lichte seiner
Kerzen über dem deutschen Volke, irgendwie
schaut ein jeder, der deutschen Herzens ist, hinauf,
und leise schwingt in seinem Herzen: Stille
Nacht, heilige Nacht!

Ein schöneres Symbol gemeinsamen Erlebens
hat kein Volk der Erde, es funkelt in den Pa-
lästen und in den Hütten und wirft seinen
Schimmer über die Meere, wo Deutsche sitzen
und tränenenden Augen Deutschlands gedenken.

Und die im fremden Land im Kampf und
Streit des Tages das Jahr über keine Zeit
finden, der Heimat zu gedenken, um die zwölf
Nächte beginne's in ihren Herzen zu ziehen und
zu schmerzen und die Heimat steht groß und
übermächtig vor ihnen, wie eine Mutter, die
dahin den Baum schmückt im Erinnerung an ein
verlorenes Kind. —

Im Kaukasus, in den kroatischen Wäl-
dern, in Russlands verlorenen Steppen gleichen
die heiligen Lichte, überall, wo Deutsche ihre
deutsche Sendung vollziehen.

Und wo einer irgendwo verloren sitzt im frem-
den Land und im fremden Heim, da fühlt er sich
ganz und gar verloren, — rennt durch die Wälder
und in die fremde, laute Welt, damit er nicht
aufbeule, wenn das heilige Lied übermächtig in
ihn werden will — und kann dem ewigen Zan-
ber doch nicht entlaufen.

Ueber allen deutschen Landen aber halten die
Glocken und legen ihren ehernen Mantel um
Wälder und Felder, um Baum und Strauch
und um die Seelen der Menschen, schwingen
weit über die Lande ihren ehernen Ruf: **Einig!
einig! einzig!**

Am Samstag und Sonntag fand in München die öffentliche Ziehung der 8. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung statt. Der Haupttreffer in Höhe von je 50 000 Mark entfiel auf die beiden Abteilungen A und B der Losnummer 2 759 125 (ohne Gewähr).

Furchtbares Verkehrsunfall

Vier Personen im Kraftwagen verbrannt. München, 23. Dezember.

Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich Montag vormittag auf der sogenannten Himmelstleiter, einer steil ansteigenden Straße zwischen Nögen und Malheim. Ein von Wauschau kommender Personenzug mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagens zusammen. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motor des Personenzuges vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte. Im Augenblick war der Kraftwagen in helle Flammen gehüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem Wagen befreien und erlitten den Flammertod. Der Führer des Omnibusses sowie die Fahrgäste verhielten sich gleich nach dem Zusammenstoß Dille zu leisten. Sie schlugen, da die Türen sich fest geschlossen hatten, die Scheiben des Wagens ein. Es gelang ihnen aber lediglich eine Frau aus dem Wagen zu retten, die jedoch bereits tot war. Der Führer des Omnibusses trug bei dem Rettungswert Brandverletzungen davon, die aber nicht erheblich sein sollen.

Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Personenzug, als er auf der steilen, vereisten Straße bremsten wollte, ins Schleudern kam.

Auch die Schwester Jacobs verhaftet

Wien, 23. Dezember.

Die Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Heinrich Eduard Jacob zieht immer weitere Kreise. Die Blätter berichten eine Reihe aufsehenerregender Einzelheiten. Es hat sich herausgestellt, daß die 17jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebt, das Haupt einer weitverzweigten nationalen Bande von Abenteurern ist. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und widmete dabei ihre Geschäfte ab. Ihr letzter großer Betrug mit gestohlenen Rorthorn-Railways-Aktien brachte ihr 28 000 Schilling. Sie stand mit einer dunklen Londoner Finanzgesellschaft, der Union Founders Ltd., in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich vor sie einer Wiener Firma gestohlene Obligationen der Stadt Genoa an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die falsche mexikanische Scheids planmäßig aus Wien in die Niederlande schmuggelte. Wie jetzt aus der Niederlande gemeldet wird, wurde Alice Jacob, die aus Wien geflüchtet war, in Gräfenberg verhaftet. In ihrer verbrüderlichen Geschäfte scheint ihr Bruder eingeweiht gewesen zu sein und daran verdient zu haben.

Selbstmord des britischen Volschalters in Tokio

Tokio, 23. Dezember.

Der Volschaltler bei der Britischen Volschalt in Tokio, Wiggan, der kürzlich auf Urlaub ist, wurde am Montag auf dem Dampfer „Präsident Magensley“ in Schanghai tot aufgefunden. Wiggan befand sich auf der Rückreise nach Tokio, wo man ihn am Mittwoch erwartete. Bei der britischen Volschalt sind Einzelheiten über den Tod Wiggans bisher nicht bekannt geworden, man vermutet aber, daß er Selbstmord infolge nervöser Überreizung begangen hat. Wiggan hatte erst im Oktober sein Amt in Tokio angetreten.

Familie Lindbergh auf der Flucht nach Europa?

Angstliche Todesdrohungen gegen das zweite Kind. New York, 23. Dezember.

Die Familie des Obersten Lindbergh soll sich einer Meldung der „New York Times“ zufolge, auf einem nicht näher bekannten Dampfer als einzige Fahrgäste auf dem Weg nach England befinden, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen. Der Grund dieser aufsehenerregenden Flucht soll, wie das Blatt schreibt, in den zahlreichen Entführungs- und Todesdrohungen gegen das dreijährige zweite Schicksal liegen, die Oberst Lindbergh in der letzten Zeit erhielt, und in der Unmöglichkeit, seiner Familie ein ungehindertes Leben zu sichern. Das Fliegerpaar habe sich daher veranlaßt gesehen, die Vereinigten Staaten zu verlassen, und hoffe, in England ihr Kind in Ruhe und Sicherheit erziehen zu können. Oberst Lindbergh wird angeblich keine bisherige Tätigkeit als sachverständiger Berater der „Pan-American Airways“ und der „Transcontinental and Western Air“ beibehalten. Die Meldung der „New York Times“ hat in ganz Amerika großes Aufsehen erregt.

Wer wird Reichsbürger?

Berlin, 23. Dezember.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Stuckardt, veröffentlicht im „Deutschen Recht“ eine ausführliche Betrachtung zum neuen Reichsbürgergesetz. Er stellt dabei fest, daß die subjektive Voraussetzung des Reichsbürgers, nämlich der Wille, dem deutschen Volke und Reiche zu dienen, grundsätzlich bis zum Beweise des Gegenteils als vorliegend angenommen werden könne. Das Reichsbürgergesetz bewirke keineswegs, die Ausübung der politischen Rechte auf einen kleinen Bruchteil des Volkes zu beschränken. Es sei aber Sinn und Aufgabe des Gesetzes, nicht wahllos jedem Angehörigen des Staatsverbandes mit der Erreichung eines bestimmten Alters die Staatsbürgerrechte zu lassen, sondern sie ihm nach Prüfung seiner Würdigkeit durch einen staatlichen Hoheitsakt, die Verleihung des Reichsbürgerbriefes, zu erteilen. Das Reichsbürgerrecht werde demgemäß dem weitaus größten Teil aller Staatsangehörigen bei der Erreichung eines bestimmten Lebensalters verliehen werden. Nur Ungeheuer, der offenbare Staatsfeind, der Verbrecher usw. würden ausgeschlossen.

Der Staatssekretär betont ausdrücklich, daß die Reichsbürgererschaft auch den in Deutschland lebenden arbeitswandernden Volksgruppen, wie Polen, Dänen usw., offen stehe. Die Einigung eines Angehörigen einer Minderheit zum Dienst am Deutschen Reiche liege dann vor, wenn er ohne Verzicht seiner Volksgruppenzugehörigkeit in Treue zum Reich seine staatsbürgerrechtlichen Pflichten, wie Wehrdienst usw., erfüllt. Dagegen müßte art- und blutsfremden Staatsangehörigen, also den Juden, die Reichsbürgererschaft verweigert bleiben. Der Reichsbürger sei der alleinige Träger der staatspolitischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze. Nur er könne zum Reichstag wählen oder gewählt werden, sich an Volksabstimmungen beteiligen, Ehrenämter ausüben oder zum Berufs- oder Ehren-

beamten ernannt werden. Kein Jude könne daher in Zukunft ein solches öffentliches Amt ausüben. Der Staatssekretär hält es für notwendig, daß der Begriff des öffentlichen Amtes eine gewisse Ausdehnung erhalte. Man werde ihn dahin bestimmen können, daß ohne Beamter zu sein, auch derjenige ein öffentliches Amt besitze, der obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben erfüllt, beispielsweise wie Notare, Handelsrichter, Schöffen, Geschworene, Kontroversverwalter, Juwenalverwalter usw. Dagegen werde man den Lehramtsvollstrecker, den Vormund, den Pfleger, Rechtsanwalt und Arzt nicht als Träger eines öffentlichen Amtes in diesem Sinne ansehen können.

Der Reichsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die die Nation zu vergeben habe und die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne.

Eine neue Verordnung

Der Reichsminister des Innern hat eine neue Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen, die feststellt, welche jüdischen Personen als Beamte und als Träger eines öffentlichen Amtes im Sinne des Paragraphen 4 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz anzusehen sind. Die Verordnung bringt ferner für jüdische Beamte, die ohne Verlorenung auscheiden, und für gewisse Gruppen von jüdischen Trägern eines öffentlichen Amtes wie z. B. die Notare, denen die Gebühren selbst zufließen, die Minderleistung, bei Würdigkeit und Bedürftigkeit Unterhaltszuschüsse zu erhalten. Ebenso wird jüdischen Beamten ohne Verlorenung und den genannten jüdischen Notaren die Minderleistung der Kündigung ihrer Wohnungen eröffnet, wie dies neuerlich bei Durchführung des Berufsbeamtengesetzes geschehen ist. Die Verordnung bestimmt schließlich, daß Juden leitende Ämter an öffentlichen Krankenhäusern, sowie freien gemeinnützigen Krankenhäusern und Vertrauensärzte nicht sein können und mit dem 31. März 1936 aus ihren Stellen auscheiden.

Befriedigende Antworten

Die Erklärungen der Mittelmeerstaaten

London, 23. Dezember.

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß die in Frage kommenden Völkerverbündeten befriedigende Erklärungen hinsichtlich eines etwa erforderlichen Beistandes zu Wasser und zu Lande im Mittelmeer abgegeben hätten. Der Mitarbeiter hält es für wahrscheinlich, daß die Völkerverbündeten und die erwähnten Nationalen Mussolini gegenüber entsprechende Mitteilungen machen würden.

Griechenland sei ersucht worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Kavarinio und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Gesandte in Athen habe mehrere Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerverbündetenpflichtungen zu halten. Die Türkei und Jugoslawien seien bereit, ihre Verpflichtungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen. Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereit zu halten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der entmilitarisierten Zone an den Dardanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Hilfeleistung gemacht.

Zwischen dem britischen und französischen Admiralstab seien bereits Besprechungen über französische Hilfe im Mittelmeer und Benützung französischer Flottenstützpunkte durch britische Kriegsschiffe geführt worden.

Englands Vertretung in Genf

Da der Posten des Völkerverbündetenministers nach der Ernennung Edens zum Außenminister nicht wieder besetzt werden wird, dürfte England in Genf von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen und Unterhausmitglied Lord Cranborne vertreten werden. Man erwartet, daß Eden nur bei außerordentlichen Gelegenheiten in Genf erscheinen wird. Lord Cranborne war früher parlamentarischer Privatsekretär Edens und kennt die Völkerverbündetenfrage gut. Im Unterhaus wird nach wie vor Unterstaatssekretär Lord Stanhope der Wortführer der Regierung in außenpolitischen Fragen sein.

Vorbehalte des Pariser „Antragsgeant“

„Antragsgeant“, der noch am Sonntag die Ernennung Sir Austen Chamberlains der Edens vorzog, bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Einzug Edens ins englische Außenministerium nicht den Kampf bedeute. Das Blatt schreibt, es müsse aus sicherer Quelle, daß Italien nicht, ohne sich heftig zu wehren, weitere Schiedsverfahren hinnehmen werde. In diplomatischen Kreisen Frankreichs scheint man nicht geneigt, für eine Teilperze zu stimmen. Diese Auffassung ist übrigens rechtlich begründet, denn der Völkerverbündetenvertrag verpflichtete fei-

nen Mitgliedsstaat, von Woche zu Woche oder von Monat zu Monat die beschlossenen Schiedsverfahren zu durchführen. Es sei möglich, verheimlichen zu wollen, daß in diesem wesentlichen Punkt die Auffassung des französischen Außenministeriums weit von der des englischen Außenamts oder besser der Edens entfernt sei. „Paris Midi“ meint, daß Eden vielleicht weniger eine neue Politik ins englische Außenministerium mitbringen werde, als eine neue Atmosphäre.

Neuerungen an der libysch-ägyptischen Grenze

Kairo, 23. Dezember.

Die am Sonntag hier verbreiteten Gerüchte über Zwischenfälle an der libysch-ägyptischen Grenze sollen sich nach den letzten Nachrichten infolgedessen bestätigen, als es zu kleinen Neuerungen gekommen ist. Von der Waffe wurde jedoch dabei nicht Gebrauch gemacht. Es sollen auch Heberläufer auf ägyptischem Gebiet angekommen sein.

Abessinische Erfolge an der Nordfront

Addis Abeba, 23. Dezember.

Die Kämpfe an der Nordfront scheinen sich in einzelne Gefechtsabhandlungen aufzulösen. Sicherem Vornehmen nach sollen die abessinischen Truppen weitere Fortschritte machen und bereits 6 Kilometer vor Kfju stehen. An der Südfront ist die Gefechtsaktivität noch nicht wieder aufgelebt. Das Oberhaupt der koptischen Kirche Abuna hat für das gesamte abessinische Volk ein siedentätiges Fasten und besondere Gebete morgens und abends angeordnet, um einen siegreichen Kampf für die Unabhängigkeit des Landes zu erbitten.

Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet: „Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in der Umgebung von Addi Abbi (Tambien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und unsere eritreischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, versuchte, Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und von der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen gegen Mann kämpfend, vorwärts. Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den eritreischen Abteilungen verfolgt. Die Verlustziffern auf unserer und der feindlichen Seite werden bekanntgegeben, sobald sie festgestellt sind. Die Luftwaffe an der Eritrea-Front hat feindliche Truppenaufmärsche in dem Gebiet zwischen Anzoram und dem Aschangi-See mit Bomben belegt.“

Schwäbische Chronik

Oberlandjäger Koch hat in Bönnigheim, Ob. Böhlingen zwei Burschen vom Kreis Brackenheim auf freier Tat ergriffen, als sie am Sonntagmorgen auf den Feldern bei Bönnigheim und Bönnigheim dem Wild nachstellten.

Auf der Kreuzung Gögginger-Kreuzlinger Str. in Tübingen sind ein Personenzugswagen und ein Kraftwagen zusammengestoßen. Dabei wurde der mit 4 Personen besetzte Personenzugswagen umgeworfen und eine Person erheblich verletzt. Der Personenzugswagen wurde nahezu völlig zerstört.

Bönnigheim, 23. Dez. (Strafen für Bucherer und Schwarzschlächter.) Das Oberamt Bönnigheim teilt mit: Durch die polizeiliche Heberwachung der Metzgerbetriebe wurden in letzter Zeit einige Verfehlungen von Metzger, teils wegen Heberverletzung der Höchstpreise für Konsumwurst, teils wegen heimlicher Schlachtung von Schweinen aufgedeckt. Bei einem Metzger wurde der gesamte Vorrat an roter Wurst wegen zu geringen Gewichtes beschlagnahmt und dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. In einem anderen Fall mußte eine Geldstrafe ausgesprochen und der betreffende Metzger außerdem noch wegen Nahrungsmittelfälschung der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. Die wegen Schlachtung von Schweinen ohne Schlachtschein zur Anzeige gebrachten Personen haben eine ganz empfindliche Bestrafung zu erwarten.

Monatliche Rückzahlung von Sparguthaben weiterhin 1000 Mark

Bis zu 3 000 Mark bei außergewöhnlichen Notständen

Durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen wurde vorgeschrieben, daß ohne Kündigung für jedes Sparbuch im Monat Rückzahlungen bis zum Betrage von 300 Mark geleistet werden dürfen. Durch Verordnung vom März ist dieser Betrag für das laufende Jahr auf 1000 Mark erhöht worden. Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat diese Regelung jetzt für ein weiteres Jahr verlängert. Es dürfen somit bis zum 31. Dezember 1936 ohne Kündigung für jedes Sparbuch monatlich Rückzahlungen im Betrage von 1000 Mark geleistet werden. Darüber hinaus hat der Reichskommissar eine Sonderregelung für außergewöhnliche Notstände getroffen. Darnach können bis zum 31. Dezember 1936 bei außergewöhnlichen, durch Naturereignisse hervorgerufenen Notständen (Überflutungen, Missernten, Viehsterben, Brandschäden) Sparrücklagen bis zu 3 000 Mark vor Fälligkeit zurückgezahlt werden, ohne daß eine Verpflichtung zur Berechnung von Verfallzinsen besteht.

Der Redartanal bei Lauffen

Eine aufsehenerregende Besprechung der Redaktionsdirektion

Lauffen a. N., 23. Dez. Vor einigen Tagen hat, wie der „Rhein-Post“ berichtet, eine Besprechung der Redaktionsdirektion in Stuttgart mit den Vertretern der Stadt Lauffen a. N. über die Durchführung des Redartanal durch Lauffen a. N. stattgefunden. Aus dieser Besprechung ist folgendes hervorzuheben:

Der früher einmal vorgelegene Durchstich für die Kanalführung, der 300 Meter oberhalb der bestehenden Redartanal begonnen und unterhalb des Zementwerks wieder in das alte Redartanal eingemündet hätte, ist fallen gelassen worden. Die Stadt hat schon im Jahr 1921 gegen die den Durchstichplan Einspruch erhoben, weil bei dessen Ausführung das ganze Stadtbild unterhalb der Redartanal gefährdet worden wäre. Der Kanal findet nunmehr vom Stauwerk bei Horkheim her nördlichwärts seine Fortsetzung im alten Bett des Redartals. Etwas 350 Meter oberhalb der bisherigen Redartanal wird ein Stauwerk angelegt und dabei ein neues Kraftwerk bei den Wehrbauten und den Schleusenanlagen errichtet. Dieses Kraftwerk bildet den Grund für das nach Fertigstellung des Kanals einmündende, feilher beim Mühl. Portlandzementwerk angelegte Kraftwerk.

Die Sochwasserhältnisse werden durch den Kanal wesentlich verbessert. Die erste Insel neben dem Rathaus wird im wesentlichen erhalten, so daß der hübliche Blick von der Redartanal zum Rathaus mit der Baumgruppe auf der Insel erhalten bleibt. Der sogenannte Burggraben bleibt erhalten, ebenso das Schlossbrüchen. Der feilher mit den Schiffen aufgeführte Transport von Steinen aus dem Steinbruch des Mühl. Portlandzementwerks bei Redartalweilheim wird künftig auf dem Schienenweg erfolgen, da vom Bruch ab bis zum Werk im wesentlichen auf dem Hochwasserdamm eine Schienenanlaufanlage für diesen Zweck gebaut wird. Es ist nicht möglich, die Dampfkessel auf dem linken Redartal zu erhalten, weil in diesem Gebiet die Schleusenanlagen fallen. Dagegen ist vorgesehen, am Ende des künftigen linken Redartals durch Reuanbaukanäle die Dampfkessel zu erhalten.

Durch die neuen Anlagen werden im Bereich von Lauffen große Wasserflächen geschaffen, die ganz wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen werden und in hervorragender Weise auch dem Wassersport dienen können.

Fröhliche Weihnachten

Der Tannenbaum bei den alten Germanen

Der erste Reiseforscher der Welt, der die Gebiete der alten Germanen erforschte, um über ihre Sitten und Gebräuche zu schreiben, war der römische Schriftsteller Tacitus. Dieser schildert eingehend das am Niederrhein mitgemachte Fest der Tausana, das einer hohen Waldgöttin zu Ehren stattfand, und bei dem die Anwesenden Tannenzweige in den Händen trugen.

Der Tanne wohnt seit altersher eine eher fürchtliche Bedeutung und wahrnehmbare Verehrung inne. In Gegenden, wo es keine Blätterbäume, insbesondere keine Eichen gab, wurde die Tanne als Wohnsitz der Götter angesehen. Ihr hochragender Stamm, der sich meist in unsichtbarem Dunkel verliert, war ganz dazu angetan, diesen Baum mit mystischen Vorstellungen zu umgeben. Jahrhundertlang bestand bei allen germanischen Stämmen die Vorstellung, daß, wer sich unter eine Tanne flüchtete, gegen seine Feinde gesichert sei. So ist es auch zu verstehen, daß vielfach unter einer Tanne, der sog. Richttanne, schwerwiegende Gerichtsurteile gefällt wurden, und daß neuerbaute Häuser bei der Einweihung am Giebel reichen Tannenschmuck trugen. Als fromme Mönche zu Beginn des Mittelalters nach germanischen Gebieten zogen, um hier Heidenbekehrungen vorzunehmen, widersetzte sich das Volk der Fällung der Tannen ebenso heftig, wie derjenigen der heiligen Donareichen. Die Vorliebe des Deutschen für die Schönheit der Natur, insbesondere der Wälder, brachte ihm die Tanne auch in bildlicher Bedeutung nahe. Sie, der ewig grüne Baum, verkörperte die Hoffnung, die Jugend und den Einbruch neuen Lichts selbst zur finsternen Jahreszeit. Hier finden sich bereits die ersten Anfänge an die heutige Bedeutung der Tanne als Weihnachtsbaum. Efeu, Lorbeer und Mistelzweige wurden lange vorher in nordischen Gebieten, besonders in England als Weihnachtsschmuck verwendet. Der letztere konnte sich dort bis zum heutigen Tage als Weihnachtssymbol erhalten. Die deutsche Tanne hingegen, die nicht nur als vereinzelter Zweig, sondern als Baum in die Wohnungen gebracht werden kann, verdrängte in unseren Gegenden alle anderen Pflanzenarten. Für den deutschen Menschen verschmelzen Weihnachten und Tannenbaum zum einheitlichen Begriff.

Ja, wo in aller Welt Deutsche wohnen, begehen sie die Weihnacht unter dem Tannenbaum. Es liegen unzählige Beispiele vor, wie in fernen Zonen, wo kein Tannenbaum zu bekommen ist, deutsche Menschen mit den geringsten Mitteln die heimatische Tanne nachzuahmen veruchten. Das ist wahrster Beweis genug, wie tief der Brauch des Weihnachtsbaumes im deutschen Volksempfinden verwurzelt ist. Ja, die Tanne ist das Symbol des deutschen Weihnachtsfestes.



Der Zauber der Heiligen Nacht

Von Heinz Stegweil

Tropfende Zapfen an weißen Dächern,
Demütig Singen, Fackeln am Baum,
Ach, die Beter in warmen Gemächern
Träumen der Kindheit ewigen Traum.

Frierende Füchse im Dickicht heilen,
Amseln scharren die Beete kraus,
Kupferne Glocken am Schilfen schellen,
Hungrig flüht im Stroh die Maus.

Fragt sie nur, wer uns Iridlich macht,
Leute und Wolken, Tiere und Wind:
Die stille Nacht, die heilige Nacht,
Und das himmlische Kind!

müde sind sie nach erbarmungslosem Marsch durch den heißen Sand am 24. Dezember in der Umgebung von Marokko angekommen und haben ihre Zelte aufgeschlagen. Von ihrem kargen Sold haben die Deutschen zu einem Weihnachtsbaum zusammengesteuert. Statt einer Tanne wird eine Zamarinde auf ein umgestülptes Brautweinsah gesteckt und mit Ragnosenblüten und Schlingengewächsen geschmückt. Lassen wir den Fremdenlegionär nun selbst erzählen: „Sorgfältig trugen wir den Weihnachtsbaum in unser Zelt. Manche Schläfer hoben verwundert den Kopf, als wir wie eine fröhliche Kinderschar hereinkürnten. Worte fehlen mir, um die Gefühle zu beschreiben, mit denen wir unseren Weihnachtsbaum umstanden; mancher unter uns wischte mit dem Rockärmel eifrig über die Augen, und als es ans Anzünden der Kerzen ging, schlich einer nach dem anderen still weg. Als die Kerzen brannten, hörte man lautes Schluchzen: „Hör auf, hör auf! Ich kann es nicht ertragen, Blase die Lichter aus! Bring alles weg!“ wurde gerufen. Sie hatten sich über ihre Ratragen geworfen und bargen weinend das Gesicht in den Händen.“

Entsagungreich sind die Weihnachten, die Forschungsfreisende in der eisigen Arktis erleben mußten. Dem abenteuerlichen Schicksal einer amerikanischen Expedition von 1873, deren Schiff „Polaris“ auf eine Eisscholle gehoben wurde, die auseinanderbrach, worauf sich nach Verlust des Schiffes 19 Personen auf einer staltlichen Eisscholle zusammensanden, auf der sie Weihnachten feierten, so feierlich es möglich war — es gab eine Suppe aus Backobst, Konfekt, Speck und Sechundsblut, eine so kräftige Mahlzeit, wie seit langem nicht — steht ein ähnliches deutsches Abenteuer gegenüber. Nachdem das Schiff „Hansa“ Ende Oktober von Stauens zertrümmert worden war, wurde aus den Kohlenvorräten des Schiffes ein Winterhaus auf einer Eisscholle

Deutsche Weihnacht in der Ferne

Nicht überall in der Welt können deutsche Brüder so festlich fröhlich das Weihnachtsfest feiern, wie wir in der Heimat. So haben Forschungsfreisende, Seelente, Fremdenlegionäre, Kolonisten unter der heißen Sonne Afrikas, in der Wüste, im Sturm des Weltmeeres, auf Eisschollen im Eismeer, in arktischer Nacht Weihnachtsfeste erlebt, um die sie niemand beneidet. Wo immer aber Deutsche und Skandinavier in der weiten Welt zu Weihnacht weilen, immer werden sie versuchen, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, und seien es ein afrikanischer Dornbusch, eine Kaktus, ein Holz mit Besenreisern, aus die sie die Lichter stecken. Die merkwürdigsten Gerichte werden als Weihnachtsbraten und Weihnachtsgedäch aufgetischt, wie bei jenen deutschen Trappern und Goldsuchern auf Alaska (1926), die einen Fleischbraten aus getrocknetem Rentierfellenmehl, vermischt mit Stärke und überstrichen mit einer Honiggelase, als Weihnachtstollen zu einem Glas Grog verzehrten. Wo immer aber Deutsche zu Weihnachten sind, immer wird ein wehmütiges Gedanken um die verlassene Weihnachtsheimat, um die Familie unter dem Tannenbaum daheim kreisen, werden sie der Jugend und des Elternhauses gedenken, aus dem sie ein rauhes Schicksal trieb.

Ein glücklicher Weihnachtstern leuchtete über einem Weihnachtsfest, das Sven Hed in, mit einigen deutschen Expeditionsteilnehmern in der Wüste Gobi verlebte, wie er es ausführlich in seinem Reisebericht schildert ein fremdenlegionär eine heimweh-schmerzliche Weihnachtsfeier. Lob-

„Auf großer Fahrt“ über seine Expedition 1927/28 schildert. Da übernahm ein Dr. Hummel mitten in der Wüste die Rolle des Weihnachtsmannes schritt geheimnisvoll buntes Papier, sah vor einem Backbrett, knetete Teig und buk kleine Weihnachtskuchen. Schon am Morgen mußte Hed in seine Jurte verlassen. Zu allem Ueberflus bekam noch eine Expeditionshändin sieben Junge mitten in dieser schneidenden Welt großer Wüsten und brausender Stürme. Die Dämpfe von Zuckertuchen und Antilopenrücken mischten sich in barbarischer Harmonie mit dem Duft neugeborener Hunde und dem Rauch qualmender Feuer. Dann brach der Weihnachtsabend an. . . Die Tür meiner Jurte wurde weit aufgelassen. Ein Meer von Licht flutete mir entgegen. Und in der Mitte stand der Weihnachtstisch, gedeckt mit Tellern und Gläsern, und zahllosen guten Sachen, und über all diesem stropfenden Reichtum ergoß sich eine Flut von Licht aus dem leuchtarmigen Leuchter, der, mit buntem Papier in allen Farben des Regenbogens umwunden und mit kleinen künstlerischen Lichtkugeln versehen, den Weihnachtsbaum erlebte. Ueber der Tür trug ein weißes, rundes Schild die Inschrift: „Gott Jul Fröhliche Weihnachten!“ Am Schluß der ausführlichen Schilderung dieser trohenWüstenweihnacht gesteht Hed in, daß er und seine Kameraden diese Weihnachten nie vergessen würden.

Da schildert ein fremdenlegionär eine heimweh-schmerzliche Weihnachtsfeier. Lob-



Der Heilige Abend in einer kleinen Stadt



Kirchgang in der Christnacht





von 18 Kilometern Umfang errichtet. Die Scholle bröckelte dann ab bis auf 200 Meter Durchmesser. Diese „Herrgottspassagiere“ feierten auf ihrer Eisscholle Weihnacht, sogar mit einem „Weihnachtsbaum“, den sie aus einem Stoch und Besenreisig verfertigt und mit Papiergirlanden und 30 kleinen Wachstückerzen geschmückt hatten. Diese Eisfahrt dauerte von Oktober 1869 bis Mai 1870; im Boot retteten sich die Schiffbrüchigen dann an die dänische Grönlandküste.

Abenteuerlich ist das Weihnachtstest 1914 gewesen, das der „Seetrümel“ Graf Ludw. v. v. erlebte, der befanntlich mit einem als norwegisches Holzschiff verkleideten Hilfskreuzer am 21. Dezember 1914 die Antarktis kreuzte zu einer der kühnsten Fahrten, die je ein deutsches Kriegsschiff ausgeführt hat. Es geht durch Minenfeld und Blockade, und in einem furchterlichen Sturm werden sie abgetrieben. Am 25. Dezember werden sie frühmorgens von höflich „Happy Christmas“ wünschenden Seeoffizieren eines englischen Kreuzers auf Konterbande inspiert. Die Engländer merken nichts, die Papiere der norwegischen „Irma“ sind in Ordnung, die Reise kann fortgesetzt werden. Als die Engländer verschwunden sind, wird die Holzladung ins Meer geworfen, in drei Stunden ist das Deck rein, das Geschütz wird aufgestellt, die „Irma“ verwandelt sich in „Seeabler“, die biedereren norwegischen Seebären in blaue deutsche Jungs. „An nu, Jungs, nu lat uns Weihnachten feiern!“

Graf Ludw. erzählt: „Meine Aufgabe war es inzwischen, den Weihnachtsbaum, den wir aus der Heimat mitgenommen hatten, zu schmücken. Wenn je ein Weihnachtsbaum aufgezogen worden ist mit Liebe und aller Herzlichkeit, so tat ich es da für meine Jungs. Liebesgaben hatten wir die Menge. Da wurde aufgebaut! Und als ich fertig bin, wird gemeldet: „Die Platte weht, die Kanone steht, SMS „Seeabler“ ist klar.“ Schmuck in blauen Uniformen wurde Weihnachten gefeiert. . .“

So feierten deutsche Brüder fern der Heimat deutsche Weihnacht, während über uns die Dichter deutscher Weihnachtstannen im war-

men Zimmer erblühten. Wir wissen nicht, unter welchen Umständen auch an diesem Weihnachts-Abend Deutsche, die ihr Schicksal in die Ferne verschlug, den Weihnachtsabend, fern der Heimat und der Lieben verbringen. Möge ihnen ein glücklicher Weihnachtsstern leuchten über den Palmen der Wüste, auf den Bogen stürmischer Meere, in der Nacht der Arktis! Gloria in Excelsis Deo! Konr. Haumann.



Das große Wunder

Schicksalsstunden großer Feldherrn

Entscheidende Weihnachtstage im Leben George Washingtons und Napoleons - Von A. v. Gräfe

Wenn nachstehend entscheidende Lebensstunden zweier großer Feldherrn in den Weihnachtstagen geschildert werden, so ließe sich diese Zahl noch vielfach vermehren. Denken wir nur an Gustav Adolf um die Weihnachtstage der Jahre 1630 und 1631 oder an die Kriegswihnachten der Jahre 1914 bis 1918. Wir greifen zwei markante Ereignisse George Washingtons und Napoleons in der Christnacht heraus.

George Washington

Am die Weihnachtzeit 1776 war die Lage vor um ihre Freiheit kämpfenden amerikanischen Kolonisten sehr bedrohlich geworden. Mit dem Mut der Verzweiflung kämpfte George Washington an der Spitze seiner Getreuen. Der zusammengebrochene Kongress hinderte ihn in der Ausführung seiner militärischen Pläne, was dem Oberbefehlshaber der englischen Armee, General Howe, zugute kam. Außerdem hatte der Washington untergeordnete General Lee ihn in einem wichtigen Augenblick im Stich gelassen. Mit einer Truppenstärke von kaum 3000 Mann wollte Washington den Rückzug hinter den breiten Delaware-Fluß antreten, um wenigstens diese geringen Streitkräfte in Sicherheit zu bringen. Im selben Augenblick, in dem die Amerikaner das westliche Ufer des Flusses erreichten, erschien eine englische Heeresabteilung unter dem Befehl Lord Cornwallis auf dem anderen Ufer. Der Frost nahm zu, und in einigen Tagen konnte sich der Delaware-Fluß mit einer starken Eiskruste bedeckt haben. Es wäre dann für die Engländer eine Leichtarbeit gewesen, über den eingestromenen Fluß zu marschieren und Washington anzugreifen. Das war wenigstens die Ansicht des Generals Howe, der den Krieg als beendet betrachtete. Er erließ einen Ruf an die amerikanischen Kolonisten und versprach

ihnen vollständige Amnestie, falls sie im Laufe von sechs Wochen die Waffen strecken würden. Zugleich kam die Meldung, daß General Lee gefangen genommen war, und daß sich 3000 hochangesehene amerikanische Bürger entschlossen hatten, der englischen Krone einen neuen Treueid abzulegen.

Das Schicksal des freien Amerikas hing an einem Haar. Wie so oft in der Geschichte entschied die weitere Entwicklung ein Ereignis von kleiner Bedeutung. Die Zukunft des Landes hing jetzt nur von Washington und seinen Leuten ab. Washington gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Er bekam unerwartet eine Verstärkung durch die zerstreuten Reste der Truppen des Generals Lee und entschloß sich, einen Angriff zu wagen. Heiligabend und der erste Weihnachtstag vergingen in fieberhaften Vorbereitungen zu dem auf den 27. Dezember festgelegten Angriff. Am 2. Feiertag ging Washington mit dem Zentrum seines Heeres über den eingestromenen Delaware-Fluß und erschien am nächsten Morgen am andern Ufer. Die amerikanischen Truppen stießen gegen das Lager der nichtahnenden Engländer, die in voller Ruhe ihr Weihnachtstfest feierten, vor. Die englische Heermacht wurde aberumpelt und die Schlacht nach einem verzweigten Bajonetangriff der Amerikaner gewonnen.

Als die Nachricht vom Delaware-Sieg sich verbreitet hatte, übergaben die englischen Garnisonen in den Nachbarstädten ihre Artillerie den Kolonisten und begaben sich auf die Flucht. Der Delaware-Sieg war ein Auftakt zu der Schlacht von Sagatora, die das Schicksal der jungen Republik endgültig zu ihren Gunsten entschied.

Napoleon

Auch Napoleon hat ein merkwürdiges Erlebnis an einem Weihnachtsabend gehabt, aber nicht, wie man bei einem so großen Feldherrn annehmen dürfte, im Felde, sondern in einer Karosse.

Man schrieb das Jahr 1806 — allerdings hieß es noch das

Jahr 9 der Republik. Am 3. Rindse — am 24. Dezember — fuhr Napoleon, damals erster Konsul, zu der Erst-Ausführung von „H a y d n s „Schöpfung“ in die Große Oper von Paris. Der erste Konsul sollte unterwegs von royalistischen Verschwörern in die Luft gesprengt werden. Es war ein Glück für ihn, daß der Kutscher angeheitert war und in rasender Fahrt durch die Straße Saint-Ricaise fuhr. An einer Straßenecke stand auf einem alten Karren in einer Tonne verdeckt eine Hollemaschine. Der Kutscher fuhr so schnell, daß der Attentäter kaum Zeit hatte, die Bunte an die Pulvertonne zu legen. Eine furchtbare Explosion zerschmetterte 46 Häuser in der Umgebung, verwundete 60 und tötete 8 Menschen. Napoleon aber blieb unverletzt.

Es ist bemerkenswert, daß er während der Fahrt eingeschlafen war und einen langen Traum geträumt hatte. Er träumte, daß er eine Schlacht am Tagliamento kommandierte. Als die Detonation den ersten Konsul aus dem Schlaf wachte, schrie er laut auf: „Käftung! Der Feind hat uns unterminiert!“

Deutsche Weihnacht

Dichtrosen blühen durch den Schnee.
Ein Glockensummen überm See.
Die weißen Werten liegen
Verschlafen und verschwiegen.

Am Himmel strahlt das gold'ne Loz,
Die Engel steigen draus hervor
Und geh'n im weichen Kleide
Durch weihnachtstille Heide.

Es ist ein Ros' entsprungen

Eine Weihnachtsgeschichte von Ludwig Bäte

Die Schloßkapelle des Braunschweiger Herzogs Heinrich Julius in Wolfenbüttel füllte sich mehr und mehr. Die großen

freilich schon länger seinem lieben Herrn, dem durchlauchtigsten Herzog Heinrich Julius, angehörte.

Der Hof war eingetreten, und kräftig hob sich ein Saß aus seiner Nische. Die er Anno salutis 1606 an den Tag gebracht, bis dann die Gemeinde fröhlich Doktor Luther's „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ anstimmte und sich nach der von seinen Geigen akkompagnierten Vortrage geduldvoll zum Anhören der Predigt zurechtsetzte, die der Hofprediger Gelsenius hielt.

Der Hof war eingetreten, und kräftig hob sich ein Saß aus seiner Nische. Die er Anno salutis 1606 an den Tag gebracht, bis dann die Gemeinde fröhlich Doktor Luther's „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ anstimmte und sich nach der von seinen Geigen akkompagnierten Vortrage geduldvoll zum Anhören der Predigt zurechtsetzte, die der Hofprediger Gelsenius hielt.

Man schrieb das Jahr 1806 — allerdings hieß es noch das

Prætorius war doch froh, daß er wieder zu Hause war. All die Pracht dort am kurfürstlichen Hofe zu Dresden und das alberne Geziere der weltlichen Operisten, die ihre künstlichen Kompositionen ohne Seele und Liebe sangen oder spielten, und dann das Antischambrieren — nein! Erst als er Sachen hinter sich hatte und an einem späten Nachmittage das Harzgebirge mächtig aus der Ebene vor ihm aufstieg, atmete er frei auf, obwohl der Nebel trübe hereinkam und sich der Reisemagen mähle durch den Schmutz der einsamen Straße quälte. Er war fast willens geworden, seinen Verul in Dresden aufzu-



Weihnachtsfrieden in des Schwarzwalds Bergen



Schwäbische Chronik

Auf Anordnung des Landesbrandlöschleiters, Oberbauwart Zimmermann in Stuttgart, wurde die Eingliederung der Feuerwehrtrottel-Rittstahl als Wehrgemeinschaft unter einem Wehrgangführer in die Feuerwehrtrottel durchgeführt.

Der Innenminister hat den Landrat Reich, planmäßiger Landrat von Sautgau, Oberamtsverwalter in Aeresheim, auf die erledigte Landratsstelle in Aeresheim berufen.

Freitag früh wurde der Wehrgang und die Feuerwehr der Rittstahl, Hohenberg in Erbsingen alarmiert. In dem früher von Hohenberg nach dem heutigen Haus an der Laibstraße war Feuer ausgebrochen. Den vereinten Anstrengungen der beiden Wehren gelang es, das Feuer zu löschen. Der Dachstuhl ist teilweise abgebrannt.

Freudenstadt, 22. Dez. (Zusammenkunft der Musikkapellen) Die Freudenstädter Musikkapelle und die Stadtkapelle wurden zusammengeführt. Die Verwaltung der Angelegenheiten des neuen Orchesters liegt nun noch bei der Kurverwaltung; der Titel „Stadtkapelle“ verschwindet aus dem städtischen Haushalt. Dafür gibt die Stadtverwaltung der Kurverwaltung für die Musik einen jährlichen Zuschuß von 10.000 RM, während die Stadtkapelle für die Stadtkapelle 16.000 RM aufwenden muß. Die musikalische Leitung des neuen Orchesters hat Kapellmeister Kramer.

Jagsthausen, 21. Dez. (Das Geschlecht Götter von Verlin) Der Herrmann Götter von Verlin ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Mit ihm ist die Linie des berühmten Götter von Verlin erloschen. Im Jahr 1804 fand seine Hand verlor und durch eine eiserne erkaltete, im Mannesstamm erloschen.

Ehlingen, 20. Dez. (Räuberischer Diebstahl aufgefährt) Als Täter des in der Nacht zum 30. Oktober 1935 in der Ledergasse in Ehlingen verübten räuberischen Diebstahls wurde durch die Kriminalpolizei der 21 Jahre alte Hermann Götter von hier ermittelt und festgenommen. Götter ist geständig.

Ehlingen, 22. Dez. (Zwei Festnahmen) Hier wurde ein auswärtiger Hausierer, der im Verdacht steht, mehrere Eitzlichter zu verbreiten, gefangen zu haben, festgenommen. Bei seiner Verbringung ins Gefängnis wurde er einem Arzt zur Untersuchung der jedoch mißlang. - Festgenommen wurde auch ein verheirateter junger Mann von hier, der am letzten Mittwochabend in seiner früheren Arbeitsstätte einen schweren Diebstahl verübte. Das gefohlene Gut ist von ihm sofort zurückgegeben worden.

Zeutlich, 21. Dez. (Ueberall tiefer Schnee) Ein außerordentlich harter Schneefall trat in der Nacht zum Freitag ein. Auch den ganzen Tag über hielt das Schneetreiben an. Der Bahndienst fuhr mit acht Stunden durch die Straßen der Stadt. Hoch über sich die Schneewälle zu beiden Seiten der Straßen. Auch die Kameraden des Arbeitsdienstlagers halten an der Freilegung der Straßen mit. Der Schneefall, der die Schienenwege von hier nach Jahn, Wurzach und Wangen lauberte, leistete gute Dienste.

Appell der 100 000 SA-Männer

Stuttgart, 22. Dezember. Zum letztenmal in diesem Jahr waren am Sonntagvormittag die SA-Männer der Gruppe Südwest, 100 000 an der Zahl, in Stadt und Land zum Appell angetreten, um die Worte ihres Gruppenführers Hans Ludin zu hören, die die Sender Stuttgart, Freiburg und Frankfurt bis ins abgelegenste Dorf, wo immer Männer der SA und der SA-M. standen, übertrugen. Gruppenführer Ludin dankte den SA-Männern für ihre treue Pflichterfüllung und ordnete über die kommenden Feiertage einen zweitägigen Urlaub an. Mit Worten tiefer Dankbarkeit und größter Anerkennung gedachte der Gruppenführer der Frauen und Mütter der SA-Männer, die auch ihrerseits große Opfer bringen mußten. Dann gedachte der Redner in Treue des Führers, die SA, so betonte er weiter, ist etwas Erstmaliges und Einmaliges. Sie ist kein Teil der Wehrmacht, keine Polizei und trotzdem kein Verein. Freiwillig und freudig und in soldatischer Zucht erfüllt der SA-Mann seine Pflicht gegenüber Führer und Volk. Hoffnungsvoll und mutig marschiert die SA ins neue Jahr. Mit nochmaligem Dank und den besten Wünschen für neue Kampfsiege entließ der Gruppenführer seine SA. Der Appell, der von Märchen und Sprechweisen umrahmt war, wurde mit dem Gott-Weißel-Gied geschlossen.

Neues von unseren Luftschiffen

Friedrichshafen, 22. Dezember. Letzter Tage wurde, wie die der NS-Presse angehängte Verbo-Presse berichtet, mit der Winterüberholung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ begonnen. Der Teil der Hülle längs des Kiels des Tragkörpers ist abgenommen und bereits sind schon einige Gaszellen entleert. Das Wasserstoff- und das Blaugas werden in die freie Luft abgelassen. Zugleich war man in der Wasserstoffgasfabrik auf dem Zeppelin-Gelände während der letzten Tage mit der Fabrikation des Wasserstoffgases als Treibgas für das neue Luftschiff „Z. 129“ tätig. Der große Gasessel mit 20 000 Kubikmeter Inhalt ist gefüllt und auch in der Speidelanlage sind 20 000 Kubikmeter Wasserstoffgas für „Z. 129“ aufgespeichert, also insgesamt 40 000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Diese letzteren aber nur ein Fünftel der Gasmenge, die das neue Luftschiff benötigt. Noch ist das neue Schiff im Bau nicht fertig. Mit der Füllung der Gaszellen kann vor drei Wochen nicht begonnen werden. Deshalb ist die Wasserstoffgasfabrikation vorerst eingestellt.

Im Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird als Betriebsstoff für die Wasserstoffmotoren an Stelle von Benzol Blaugas verwendet. Freiber wurde Blaugas in eigener Fabrik des Luftschiffbauwerkes in Friedrichshafen erzeugt. Heute ist dieser Betrieb eingestellt, weil die Selbstherstellung dieses Gases durch den Luftschiffbau für die Deutsche Zeppelin-Reederei zu teuer ist. Deshalb bezieht die Deutsche Zeppelin-Reederei das Blaugas für „Graf Zeppelin“ in flüssigem Zustande (Propan) von Wiesburg in Hannover, und zwar in großen Refektschiffen. Dieser flüssige Brennstoff (Blaugas) wird in Friedrichshafen verdampft und bei Gebrauch den Blaugaszellen des „Graf Zeppelin“ direkt zugeführt. „Z. 129“ erhält seine Blaugaszellen mehr, weil dieses Schiff keine Benzol-Motoren, sondern Kohlenmotoren erhält. Das ist der wesentlichste Unterschied zwischen beiden Luftschiffen.

Verkaufte Weinbaugelände

Bekanntmachung des Wirtschaftsministers

Nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministers gelten in Württemberg auf Grund von Ziffer 8 der Grundbesitz für die Ausführung der §§ 1-8 des Gesetzes betr. die Bekämpfung der Reblaus als veräußert gemäß Ziff. 5e der Grundbesitz die nachstehenden Markungen oder Markungsteile: 1. im Kreis Heilbronn: Eichenau, Klein und Wiltsbach; 2. im Kreis Künigsau: Jungsingen und Nagelsberg; 3. im Kreis Neckarhalm: Erlsbach-Vindwanen, Kochersfeld, Neckarhalm und Cöbblingen; 4. im Kreis Heilbronn: Heilbronn; 5. im Kreis Schorndorf: Reutelsbach; 6. im Stadtbezirk Groß-Stuttgart: der durch die Ludwigsburger, König-, Lößlinger, Köpflinger und Leonberger Straße sowie die ehemalige Markungsgrenze gegen Potnang und Feuerbach begrenzte Markungsteil; 7. im Kreis Waiblingen: Grohheppach, Kleinheppach und Korb.

Als feuchengebärdet gemäß Ziffer 6e der Grundbesitz gelten die nachstehenden Markungen oder Markungsteile: 1. im Kreis Heilbronn: Nilsfeld mit Wästenhausen, Lauffen a. N. und Schöngang; 2. im Kreis Heilbronn: Abstatt mit Huppenbach, Affoltrach, Oberstadt, Eichenberg, Eichenhofen, Gellmersbach, Heilbronn mit Bödingen, Horkheim, Höpfling, Lehensteinfeld, Neckarstadt, Oberriesheim, Ober- und Unterhartriet mit Vorhof, Sontheim, Sülzbach, Talheim, Unterriesheim, Untergruppenbach mit Obergruppenbach und Donnsbrunn, Weiler, Weindberg und Wimmental; 3. im Kreis Künigsau: Vellendorf, Griesbach, Dierbach, Dörrenau, Eberstal, Künigsau und Niederrhail; 4. im Kreis Ludwigsburg: Neckarweihen; 5. im Kreis Neckarhalm: Pöschel, Friedrichshall, Ortweil, Rodendorf, Jagstfeld und Hagenbach, Pretlach, Dahlenfeld, Degmann, Dutenberg, Gochsen, Höchfeld, Kochertürn, Kampoldshausen, Egingen mit Aeschbach und Keihershausen, Erlenbach, Unterriesheim und Jüttlingen; 6. im Kreis Heilbronn: Abolzhart, Baumersbach, Tumbach, Chrenberg, Scheppach, Unterheimbach und Waldbach; 7. im Kreis Schorndorf: Riechelberg, Geradsfetten, Grunbach, Heilbad, Köhrbrunn, Schmitt und Winterbach; 8. im Stadtbezirk Groß-Stuttgart: der nicht verkaufte Markungsteil von Groß-Stuttgart; 9. im Kreis Waiblingen: Weinstein, Breuningsweiler, Wuch, Endersbach, Fellbach, Hamweiler, Reustadt, Rommelshausen, Schmidle, Schwoithelm, Stetten, Strümpelbach, Waiblingen und Wimmental.

Als feuchengebärdet gemäß Ziffer 7b der Grundbesitz gelten alle Markungen mit blattreblausanfälligen, nicht zu den Europäerrebellen (Vitis vinifera und silvestris) zählenden Reblausarten und -borsorten in den Kreisen: Backnang, Bietheim, Bödingen, Bradenheim, Calw, Ehlingen, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Heilbronn, Herrenberg, Kirchheim, Künigsau, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Mergentheim, Neckarhalm, Neuenbürg, Rörtlingen, Heilbronn, Neulingen, Rottenburg, Schorndorf, Stuttgart-Am, Tübingen, Urach, Waiblingen/G., Waiblingen und Weilheim, mit Ausnahme der veräußerten und feuchengebärdeten Markungen.

Durchführungsbefimmungen der Reichsanstalt zum neuen Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Die in § 3 der Verordnung des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung, Berufs-

beratung und Lehrstellenvermittlung vom 26. November 1935 (Reichsgesetzblatt I S. 1361) vorgesehenen Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und der gewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sind am 30. November 1935 vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 erlassen worden. Es sind dies:


1. Vorschriften über die Durchführung der nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; 2. Vorschriften über die Durchführung der gewerblichen Arbeitsvermittlung; 3. Vorschriften über die Durchführung der gewerblichen Arbeitsvermittlung für Arbeiter.

Sie sind im Deutschen Reichsgesetzblatt Nr. 240 vom 30. November d. J. veröffentlicht worden. Die Vorschriften treffen genaue Bestimmungen darüber, in welcher Form und bei welcher Dienststelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung von der Erteilung eines Auftrages zur nichtgewerblichen Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und auf Erteilung der Erlaubnis, das Gewerbe eines Arbeitsvermittlers zu betreiben, zu stellen sind. Sie geben ferner Richtlinien, nach denen die Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt durchzuführen ist. Hierbei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jede Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung außerhalb der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung von der Erteilung eines Auftrages oder einer Erlaubnis durch den Präsidenten der Reichsanstalt abhängig ist und daß unbefugte Betätigung auf diesem Gebiet strafbar ist. Für die Durchführung der Konvertvermittlung sind besondere Vorschriften noch nicht erlassen. Mit deren Erlass ist in nächster Zeit zu rechnen.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise (nur für Inlandsware) vom 21. Dezember. Obst: Großverlauf: 1 Pfd. Äpfel 22-23 Pfg., 1 Pfd. Tafeläpfel 18-20 Pfg., 1 Pfd. Kochäpfel 10-17 Pfg., 1 Pfd. Spalterbirnen 25 bis 35 Pfg., 1 Pfd. Tafelbirnen 18-22 Pfg., 1 Pfd. Kochbirnen 14-18 Pfg., 1 Pfd. Walnüsse 28-34 Pfg. Gemüse: 1 Pfd. Karotten (kleinere Mengen) 4-5 Pfg., 1 St. Caudisalat 5-10 Pfg., 1 Pfd. Bücking (Rohkraut) 7-9 Pfg., 1 Pfd. Weikraut (rund) 6-7 Pfg., 1 Pfd. Rottkraut 8-10 Pfg., 1 St. Rosenkohl 12-18 Pfg., 1 Pfd. Rosenkohl 25 bis 30 Pfg., 1 Pfd. Grünkohl 10-12 Pfg., 1 Pfd. rote Rüben 7-8 Pfg., 1 Pfd. gelbe Rüben (lange Karotten) 5-6 Pfg., 1 Pfd. Karotten, runde, kleine 8-12 Pfg., 1 Pfd. Zwiebel (kleinere Mengen) 8-9 Pfg., 1 St. Gurken, große 30-40 Pfg., 1 St. Rettich 4-10 Pfg., 1 Pfd. Monatsrettich, rote 8-10 Pfg., 1 Pfd. Monatsrettich, weiße 12-15 Pfg., 1 St. Sellerie 6-20 Pfg., 1 Pfd. Schwarzwurzeln 25-30 Pfg., 1 Pfd. Spinat 20 bis 25 Pfg., 1 Pfd. Kohlrabi 4-8 Pfg. Kleinhandelspreise gibt ein Aufschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Marktlage: Zufuhr in Obst gering, in Gemüse reichlich. Verkauf in Obst schleppend, in Gemüse befriedigend. Von jetzt ab werden die besseren haltbaren Tafelobstsorten (Äpfel und Spalterbirnen) besonders notiert.

Getreidepreise, Großheim: Roggen 8.40, Weizen 9.90-10 RM, Hafer 7.95 RM, pro Zentner. Ravensburg: Weizen 19.60 bis 20.25, Gerste 14.85, Roggen 17.10 bis 17.25, Futtergerste 16.80-18 RM, Hafer 16.30-18.70 RM.

 Der Auftrag jedes arbeitenden Deutschen zum Wiederaufbau: Ein Arbeitsbeschaffungslos

Flucht vor der Liebe

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Erika Kerr, Göttingen bei München

Hellmut rief sich schwer aus seinen Gedanken los. „Um Weihnachten etwa...“ sagte er schließlich. „Ihre Ankunft erfahre ich ja“, sagte Julia Terborg ruhig. „Ich könnte Sie dort mit dem Forschungsflecker bekanntmachen...“ Hellmut verneigte sich dankend. Ein leises Unbehagen hatte ihn ergriffen. Es war gewiss sehr aufmerksam, daß Julia Terborg ihn für solch eine interessante Forschungsreise vorstellte. Aber er konnte sich nicht helfen, es kam ihm wie ein Abenteuer vor. Welch ein toller Gedanke, dieses Engagement als Schiffarzt anzugeben, um sich einer Expedition anzuschließen. Wäre die Frau etwas von seiner alten Feindschaft?

Kranken wollte er sie nicht. Sicherlich hätten viele mit beiden Händen bei einem solchen Angebot zugestimmt, weil ja auch die finanzielle Seite der Expedition, wie er schon erfahren hatte, auf das Vorteilhafteste geregelt war... „Wenn ich Sie in Colombo treffe, will ich Ihnen gern meinen Entschluß mitteilen“, sagte er höflich. „Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihr Angebot und Ihre Hilfe...“ Er beugte sich über die Hand der schönen Frau und küßte sie. Julia Terborg sah lange auf ihn hernieder.

„Was gibt's denn hier zu überlegen?“ meinte die tiefe Bassstimme des alten Terborg. Er trat zu den beiden und sein Blick ging schielend zwischen ihnen hin und her. „Ich habe Herrn Grottenkamp vorgeschlagen, ob er sich nicht an unsere Tibet-Expedition beteiligen will.“ Terborg blinzelte den jungen Arzt an. „Nun?“ „Ich danke sehr für dieses Anerbieten, in Colombo will ich mich entscheiden“, sagte Grottenkamp höflich. „Mir geht's sehr recht“, sagte Terborg, und lächelte ein wenig. „Ich schmecke Sommers in Todesangst, daß Julia etwas antwortet...“

Julia lachte tief und voll. „Bin ich ein Weidchen, das man in Waite packen muß?“ sagte sie spöttisch. „Das ja nun nicht“, lachte Terborg gemächlich, und sein Blick umkreiste die große, kräftigste Gestalt seiner Tochter, das schöne, regelmäßige Gesicht mit der wild darüber liegenden Wähne goldgelben Haars. „Aber wenn Dr. Grottenkamp dich ein bißchen unter die Fittiche nehmen wollte, wäre ich ja doch froh...“ Hellmut Grottenkamps Gesicht wurde blaß. Nun verstand er. Der alte Millionär betrachtete ihn wohl als so eine Art von Kuschler, der darauf achtzugeben hat, daß das extravagante Töchterchen von ihren gefährlichen Ausflügen glücklich heimkehrt...

Schon regte sich heftige Abwehr in ihm. Da legte Julia Terborg leise die Hand auf seinen Arm und sah ihn an. Das sahle Mondlicht der Mittelland-Nacht aber auch ihr Gesicht, ließ es zarter und weicher erscheinen, als es wirklich war, in den lobenden Haaren verfangen sich die Strahlen des Lichts und verkleben ihm mädchenhaften Schimmer. Mit Mühe nur rief er sich aus dem zauberischen Bann los. „Aber es ist ja noch so viel Zeit, alles zu überlegen“, meinte Terborg jetzt. „Nicht wichtiger ist mir: gehen Sie mit, Doktor, mal ein bißchen die Weltkarte des Schiffes durchzuprobieren...“

Hellmut nickte ruhig. Auch Julia Terborg schloß sich an. Der alte Herr hob das Glas und sah seinen jungen Gast an. „Na, wie ist's, gehen Sie morgen mit uns in Fort Sold von Bord? Ich denke, wir machen einen recht gemächlichen Vummel... was?“

„Morgen früh legen wir an... vielleicht gegen Mittag?“ Hellmut nickte. Er freute sich auf die fremde Stadt und ihren Rauber... war er nicht unabweisbar, daß er sich gegen die Güte und Freundschaft der beiden Holländer immer innerlich zu Wehr setzte? ... Ja, er wußte, warum. Es fehlte ihm jetzt die Stunde, in der er an Jo denken konnte. Immer abgeleitet, immer in Anspruch genommen, verdrängte ihm die Welt... nein... und das wollte er doch nicht! ... Als er spät in der Nacht in seine Kabine ging, hatte er Jo's Bild heraus und vertiefte sich in die liebvertrauten, amüßigen Züge... Jolland, Kleines... Kein, er vergaß sie nicht... doch plötzlich drängte sich das Antlitz einer Frau

dazwischen, ein kluger Mund plauderte geistreiche Worte, ein forschender Blick der dunklen Augen schien ihn zu treffen, schmeichelte mit Wärme sich in ihn hinein...

Der Morgen war schon brennend heiß. Die Luft stimmerte förmlich vor Hitze. Hellmut Grottenkamp hatte einen hellen, weißen Tropenanzug angelegt, aber trotzdem fand ihm der Schweiß auf der Stirn, als er sich am Landungssteg mit den Terborgs traf.

Der alte Herr glänzte wie eine Feuerkugel. „Lange mache ich nicht mit“, stöhnte er förmlich. „Das sage ich gleich...“ Unbewegt stand Julia Terborg da, ihr leichtes, weißes Kleid aus flatterndem Seidenstoff hob die Schönheit der felsamen Frau, ein großer, wehrandiger Hut beschattete das reizvolle Gesicht. Sie war weder erbitzt, noch erregt. Sie lächelte Grottenkamp freundlich entgegen.

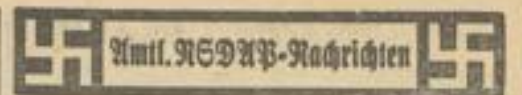
„Ich bin schelbar gegen Hellmuts bewundernde Worte, daß sie selbst die Hitze wohl nicht spüre.“ „Ich habe schon so oft festgestellt, daß ich geradezu unempfindlich gegen große Hitze und Kälte bin... eine wahre Wärematur... sehr glänzig übrigens für eine Forscherin, das können Sie sich denken...“

Hellmut sah aufmerksam in das rosig getönte, wirksammte Gesicht, das nicht die geringste Spur von Anstrengung zeigte. Wieder einmal ging es ihm durch den Kopf, mit wie vielen, abermenschlich vielen körperlichen und geistigen Vorkämpfen die Frau neben ihm ausgestattet sei...

„Sie träumen, Doktorchen“, sagte Terborg leise mit leichtem Spott. „Wenn Sie noch lange so gedankensunken vor sich hinsitzen, werden wir überhaupt nicht von Bord kommen.“ Hellmut schrak zusammen und bot Julia Terborg die Hand zu bequemem Abstieg.

In glühendem Sonnenglanz lag Fort Sold. Schon war das Schiff reich besetzt mit Bettlern, Verkäufern und Verteilern der Fort Solder Weibchen und Schiffszugelgeschäften. Terborg rief eines der rasch herankommenden Boote an ein kleiner, braungebrannter Araber, den unvermeidlichen Bez auf dem Kopfe, ruderte in Windeseile die Dicht an das Schiff. Alle drei stiegen ein. (Fortsetzung folgt.)

Mus dem Heimatgebiet



Par-Organisation

Gausjahremeister
5/35/31

Welt, Kassenleiter, Tagungen. (Mund-
schreiben Folge 27, Vert. 15/0 vom 5. 12. 1935)
Dringende Kassenfragen, insbesondere die Ein-
führung des neuen Welttagwertmarken-Systems
ab 1. 1. 1936, machen die Durchführung nach-
stehender Schulungstagen des Gausjahremeisters
noch vor Jahreschluss notwendig:

Am Samstag, dem 28. 12. 1935, 17 Uhr, in
Walingen im Hotel Eugen Keller gegenüber dem
Bahnhof. Für die Kreise: Walingen, Freudenstadt,
Bödingen, Horb, Nagold, Oberndorf, Neulingen,
Rottenburg, Rottweil, Sigmaringen, Spaichingen,
Sulz, Tübingen und Tübingen.

Am Sonntag, dem 29. 12. 1935, vormittags 10
Uhr in Ulm in der „Wühlmühl“. Für die
Kreise: Weisach, Munderkingen, Ehingen, Friedrichs-
hausen, Geislingen, Göppingen, Heidenheim, Rapp-
heim, Leinfelden, Münsingen, Neesheim, Ravens-
burg, Riedlingen, Sulzgau, Ulm, Badsee und
Wangen.

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Ortsgruppen,
Ortsgruppen- und Kreisführer, sowie die
Kreiskassenleiter. Im Falle dringender Verhinder-
ung ist die Vorlage einer schriftlichen Entschuldigung,
sowie die Entsendung eines geeigneten Stell-
vertreters notwendig. Persönliche oder berufliche
Gründe gestalten bei gleichzeitiger Be-
nachrichtigung des zuständigen Kreisleiters die
beliebige Teilnahme an einer der vier angelegten
Tagungen.

Kreisleitung Neuenbürg der NSDAP. Die
Geschäftsstelle der Kreisleitung, ebenso das
Geschäftszimmer des Kreisleiters sind ab 25.
Dezember 1935 bis einschließlich Mittwoch den
1. Januar 1936 für den öffentlichen Verkehr
geschlossen.

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Ortsgruppen-
Geschäftsstelle ist bis 5. 1. 1936 geschlossen.
Nächste Sprechstunde am Montag den 6. Ja-
nuar 1936.
Der Ortsgruppenleiter.

Par-Organisation mit
betreffenden Organisationen

Amt für Volkswirtschaft Ortsgruppe
Herrnath. In der Zeit vom 25. bis ein-
schließlich 29. 12. 35 bleibt die Geschäftsstelle
der NSDAP für den öffentlichen Verkehr ge-
schlossen. Die Sprechstunden für die Winter-
hilfe-Vereine finden am Samstag den 29.
Dezember 1935 statt.

HJ., JV., NSD., JN.

Hilfer-Jugend Gebiet 20 (Württ.)
Bez. Dienstausschuss

Am 22. Dezember hat mit dem letzten Tag des
Generalanlasses für das WJHJ der Dienst für
das Jahr 1935 seinen Abschluss gefunden. Vom
22. Dezember bis 7. Januar ist für die
gesamte Hilfer-Jugend Urlaub.

Die Dienststellen nehmen am 6. Januar ihre
Tätigkeit wieder auf. Der erste Dienst im neuen
Jahr ist im ganzen Gebiet einheitlich Heimnach-
mittag und Heimabend am 8. Januar. Wessens
Anweisungen über die Ausgestaltung und Durch-
führung dieses ersten Dienstes sind schon ergan-
gen und werden noch im Schwarzen Brett ver-
öffentlicht.

einer Festkultur eine Weihnachtsfeier ab, an
der sich außer den Eltern auch viele Gemeinde-
angehörige beteiligten. Neben der Ansprache
des Ortsgeistlichen und Gesängen der Kinder
wurde das reizende Weihnachtsspiel „Der Jung
zur Kreuze“ zur Darstellung gebracht. Eine
Vorbereitung für die Weihnachtsfeier war auch
das Adventsspiel des Mädchens-
kreises „Die Birnin“. Dieser Stoff wurde
mit Hingebung und innerer Teilnahme drei
Mal vor einer großen Gemeinde dargestellt.

Am letzten Sonntag feierte die Gesell-
schaft der Neuen Heilanstalt ihre Ver-
triebs-Weihnachtsfeier. Im Speisesaal waren
die Tafeln festlich gedeckt und der Lichterglanz
der Weihnachtskerzen verleiht die ganze
Veranstaltung. Mit der Weihnachtsfeier ver-
bunden beglücken das 25jährige Jubiläum
ihrer Tätigkeit in der Neuen Heilanstalt
Frau Eise Vogel und Herr August
Keller. Der Betriebsführer, Herr Dr. med.
Schroder, hielt eine Ansprache und dankte
ganz besonders den beiden Jubilaren für ihre
treue Mitarbeit. Den Jubilaren wurden Ge-
schenke vom Betriebsführer, sowie von den
Gesellschaftsmitgliedern überreicht. Ein
Chor, gebildet aus den Gefolgschaftsangehö-
rigen, brachte unter Leitung eines Patienten,
Herrn Lehrer Kuntze, einige schöne Lieder
zu Gehör. Allen Gefolgschaftsangehörigen
wurden Weihnachtsgeschenke sowie ein Goldge-
schent als Weihnachtsgabe überreicht.

Veranstaltungs-Kalender

Hofheimer Stadttheater

Mittwoch, 25. Dez., 14 Uhr: „Schwarze
Isaren“, Operette in drei Akten von
G. Bibo und O. Felix. — Abends 18 Uhr:
Erfassung: „Die Tänzerin Fanny
Ehler“, Operette in drei Akten von Hans
Keller.

Donnerstag, 26. Dez., 3 Uhr: „Die Wän-
derin am Brunnen“, ein Märchenstück in
drei Akten von Robert Wilner. —
Abends 18 Uhr: „Die Tänzerin Fanny
Ehler“, Operette in drei Akten von Hans
Keller.



Neuenbürg, 24. Dezember

Wie alljährlich wird auch heuer wieder der
Schülerchor am Abend des Christfestes im
Anschluß an die Feier der Kinder- und Jugend-
schule (1/2 Uhr) einige Weihnachtslieder beim
Christbaum in den häßlichen Anlagen singen.
Wer gerne in der feierlichen Stille des Abends
den Klängen aus Kindermunde lauscht, sei
hiemit freundlich eingeladen.
H.

Für den Samstag, den letzten Schultag des
alten Jahres, hatten die hiesigen Schulen in
ihrer Gesamtheit die Sammlung zum Win-
terhilfsmarkt übernommen. Der Sammlung
selbst ging, verbunden mit der üblichen Klagen-
genßigung, eine kleine Feier voraus, bei der
einige vaterländische Lieder gesungen wurden
und ein Sprecher einen kurzen Vortrag hat.
Eine Ansprache des Leiters der Volksschule
wies auf die Bedeutung des Tages hin und
auf das Weihnachtsfest als ein in besonderem
Sinne deutsches Fest. Es folgte sodann ein
Werbemarsch durch die Stadt, der auf dem
Turmplatz mit einem weiteren Lied seinen Ab-
schluß fand. Auf dem Marktplatz zeigten
einige Schüler ihre schauspielerischen Kräfte
in allerlei humorvollen Darbietungen, die in
ihrem Teil zur Gebewilligkeit ermunterten.
Der Erfolg des Tages war denn auch, obwohl
schon zwei Sammelstage vorausgegangen wa-
ren, ein ganz namhafter. Schade nur, daß
nicht mehr Vertreter zur Verfügung standen.
Sie hätten willige Abnehmer gefunden, und
der Erfolg wäre ein noch weit besserer ge-
worden.

Die in dem Bericht aus der Urge-
schichte des Neuenbürger Schloss-
bergs („Gazette“ vom 21. Dezember) an-
gezeigten feinseltigen Hände sind noch zu
ergänzen durch einen durchbohrten Hammer
aus Talschiefer aus Jgelsloch. Vielleicht
kamt ich jetzt auch der Verbleib eines angeblich
um 1893 in Ottenhausen gefundenen
Steinbeils auf.

Vor dem Fest

Hofbetrieb beim Postamt. Die Zeit vor
Weihnachten, vor allem die drei Tage vor dem
Fest und der Festmorgen selbst, häufen bei
unserem hiesigen Postamt die Arbeit. Mit
den lewigenen Hägen treffen große Mengen
von Postkarten und Paketen ein, die auf dem
schwachen Wege entscheidend ihrer Zustellung
durch Briefträger oder Postauto geordnet sein
müssen. Seit Tagen zieht das „Hühlein“
mit dem Postwagen schwere Lasten vom
Posthof zum Postamt. Berge von großen und
kleinen Paketen aus allen Himmelsrichtungen,
aus kleinen und großen Städten, selbst aus
Webersee, türmen sich hinter den Postkassern
an. Die Beamten, die mit der nicht leichten
Aufgabe des Sortierens beauftragt sind, müs-
sen schwere Arbeit leisten.

Wohl am meisten über diese Tage vor
Weihnachten sind die Paketbriefträger aufge-
fallen. Am Goldenen Sonntag sah man diese
„Glücksbringer“ bis über den Mittag hinaus
im Städtle herumfahren. Weil es sämtlich
Weihnachtspaket gab, mußte der Postschlitten
genommen werden. Manche Stüge mußte
schwerer beladen werden. Und erst die
Bogengänge zwischen Paketbriefträgern und
den schnuckeligen Wartenden! Manches Müt-
terlein mit vielen Kindern wartet eben auf
ein Weihnachtspaket. Haben wir für die mühe-
volle Arbeit der Briefträger, ob sie nun Pa-
kete oder liebe Weihnachtsgüter bringen, das
richtige Verständnis und zeigen wir uns er-
kennlich.

Die Soldatenerlaubnis sind da! Zum
Wochenende gab es in zahlreichen Familien-
heimen freudige Überraschungen. Traf also
doch noch der Sohn, der bei den Soldaten ist,
ein, um bei Mutter, Vater, Geschwistern und
lieben Freunden Heimat-Weihnachten zu
feiern. Strahlende Elternangen, vor Freude
hochgehende Soldatenherzen und fragende Blicke
gaben diesem frohen Wiedersehen die beson-
dere Weihe. Natürlich mußte der junge Soldat
bei Tisch viel erzählen. War gar der Vater
selbst aktiv Soldat, dann ging es besonders
interessant zu. Und die Mutter erkundigte sich
natürlich am meisten nach dem Wohlergehen
des Soldaten, auf den sie nicht minder stolz
ist als der Vater. Es war der erste Urlaub,
den die im Herbst eingezogenen Rekruten in
ihren feldgrauen Uniformen in der Heimat
verbringen dürfen. Daß es nun gerade der bei
den Soldaten immer besonders geschätzte
„Weihnachtserlaubnis“ noch ist, bedarf einer be-
sonders glücklichen Einschätzung und läßt da-
raus schließen, daß der junge Soldat sich gut
gehalten hat. Zwischen Weihnachten und
Neujahr ist dann der Weihnachtserlaubnis wie-
der abgelaufen. Die Hausmütter verwenden

ihre ganze mütterliche Liebe, um ihren Söh-
nen, die den Ehrenruf des Vaterlandes tra-
gen, recht inhaltsreiche Pakete mit auf die
Fahrt in die Garnisonsstadt mitzugeben. Fällt
dann auch der Abschied bei Vater und Mutter
etwas schwer, so läßt das frohe Wiedersehen
an Ostern oder im Frühling, wenn die Bri-
meln blühen und die Nellen in den Gärten
duften, das Herbe bald vergessen.

Neben den Soldaten haben sich auch die
Arbeitsdienstmänner zu ihrem Weihnachts-
urlaub eingeschunden. Sie wissen ebenfalls
manches Schöne aus dem gemeinschaftlichen
Lagerleben zu berichten. Und zu all diesen
uniformierten Urlaubern erwarten sicherlich
viele Neuenbürger Familien aus sonstigen
weihnachtlichen Besuch aus dem eigenen Fa-
milien-, Freundes- oder Bekanntenkreis.
Weihnachten ist eben nicht nur das Fest der
Freude und des Friedens, es ist auch ein Fest
der Gemeinschaft, die beim trauten und fest-
lichen Schmelzen der Herzen am Tannenbaum
alljährlich aufs neue Verwählung feiert.
Mögen alle Menschen selige und freudenvol-
gende Weihnachten feiern.
Der Weihnachtsmann.

Weihnachtswunsch der deutschen Jugend

Aufruf an die gesamte württembergische Wirtschaft

Über 40 000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in
Württemberg die Schulen. Ihre berufliche Ausbildung ist Gebot. Die meisten brauchen dazu eine
Lehr- oder sonstige Ausbildungsstelle. An die Wirtschaft ergeht
daher die Bitte, die offenen Stellen so bald als möglich den Arbeitsämtern zu
melden.

- Der Württ. Wirtschaftsminister
J. B. Springer.
- Der Präsident des Württ. Industrie- und
Handelstags
Klein.
- Der Führer des Gebietes 20 der HJ.
Sundermann, Gebietsführer.
- Der Landesbauernführer in Württemberg
Arnold.
- Der Landeshandwerksmeister I. Südwestdeutschland
Sachner, H. D. A.
- Der Gauwaller der NSD. in Württemberg
Schulz, H. D. A.
- Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwest-
deutschland
Suchardt.

Lande und in Kleinstädten, ferner gute Be-
triebe, die ihren Lehrlingen eine möglichst
breite Berufsausbildung gewährleisten, die
aber keine jugendlichen Spezialisten ausbil-
den, sollen weitere Lehrstellen bei den Ar-
beitsämtern anmelden. Wenn möglich, soll-
ten vor allem Lehrstellen, bei denen der
Lehrling Kost und Wohnung erhält, gemeldet
werden.

Das Ergebnis dieser Lehrstellenwerbung
darf keinesfalls sein, daß die Lehrlingslücke
oder gar die Landflucht gefördert wird.
Es ist auch nicht daran gedacht, an den
Lehrlingshöchstzahlen zu rütteln. Die Ar-
beitsämter sind angewiesen, bei der Lehr-
stellenvermittlung auf diese Gesichtspunkte
mehr denn je zu achten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch betont, daß
nicht alle Jugendlichen zu ihrer beruflichen
Ausbildung Lehrstellen im Handwerk, in der
Industrie oder im Handel usw. erhalten sol-
len. Im Gegenteil: Möglichst viele Jugend-
liche, besonders diejenigen vom Lande oder
von ländlichen Gegenden, sollen sich der
Landwirtschaft zuwenden und mit ihrem
funktionellen Beruf zurückkehren zum Boden
ihrer Väter.

Die Ausführungen gelten auch für weib-
liche Jugendlicher. Bei ihnen ist darüber hin-
aus die hauswirtschaftliche Ausbildung, die
jedem Mädchen vor jeder beruflichen Ausbildung
oder Tätigkeit gelegt wird, zwingendes Ge-
bot.

Wildbad

Jahresplanänderung am 24. 12. 35. Am
Dienstag den 24. 12. 35 verkehren die Hüge
wie Samstag.

Der Turnverein hat im Hinblick darauf,
daß viele seiner Mitglieder, die durch den rei-
chen Schneefall nun kurz vor Weihnachten zur
Arbeitsaussetzung gezwungen worden sind,
sich am Sonntag den 24. 12. 35 an der
Familien-Weihnachtsfeier an der später verlegt.
Näheres wird wieder bekanntgegeben.

Der Winterportverein nützt die überaus
günstigen Schneeverhältnisse in recht ergiebi-
ger Weise aus. Geplant ist ein Schaufspringen
für unsere von auswärts hier weilenden
Wintergäste um 1.30 Uhr am Sonntag
auf der Sommerberggasse. Ferner wird im
Anschluß hieran die Kapelle des Musikvereins
ab 3 Uhr auf dem Adolf Hitlerplatz ein Stand-
konzert geben und ab 5 Uhr findet im
„Schwarzwaldhof“ die Fortsetzung des Kon-
zerts mit Tanz statt, wobei es in üblicher
Weise Vergnügen geben wird.

Der Schützenverein hielt am vergangenen
Samstag im Hotel „Traube“ seine Haupt-
versammlung ab, die unter Führung von
Oberschützenmeister Treiber und Klotz,
als den erfahrenen Vereinsleitern, einen stol-
zen Verlauf nahm. Der Tätigkeitsbericht
mußte in jeder Hinsicht befriedigen und ver-
dient der treuen Stamm des Vereins volle
Anerkennung für ihre auch zugleich dem Vater-
lande erwiesene unermüdete Tätigkeit. Wenn
so viele heute sich dem Schießsport auf unserer
nur selten anzutreffenden Schießbahn widmen
können, sei es um sich für den Militärdienst
vorbereiten oder sich nachher weiter in Üb-
ung zu erhalten, so verdanken wir dies den
treuen zur Sache gekundenen Schützenbrüdern.
Der Kassenbericht hat gezeigt, daß denen, die
stets aus Mangelhaftigkeit über die finanziellen

Sorgen des Vereins demselben den Rücken ge-
lehrt haben, nun wieder zu ihm ohne Beden-
ken zurückkehren können. Beschlossen wurde
die Abhaltung eines Familienabends im
Februar, ferner wurde über künftige
Anliegen eine roge Aussprache geführt.
Nächsten den im letzten Jahr hinzugekomme-
nen 11 neuen Mitgliedern im neuen Ge-
schäftsjahr sich noch viele anschließen.

Korrenalb

In der von uns am Samstag veröffent-
lichten Gottesdienstordnung für Weihnachten
der kath. Stadtpfarrei ist nachzutragen, daß
der kath. Gottesdienst am Weihnachtstag nicht
um 10.15, sondern bereits um 8 Uhr statt-
findet.

Schönbürg

Der letzte Sonntag brachte regen Verkehr
mit Winterportlern. Auch die hiesige
Schneefahrgesellschaft des Schwarz-
waldvereins war auf dem Plan. Sie traf sich
auf dem Übungsgelände zu gemeinsamer
Ausfahrt. Sie will zwischen Weihnachten und
Neujahr durch den geduldeten Jugendführer
Erwin Erlensmaier einen Skikurs für An-
fänger durchführen lassen. Große winterpor-
tliche Veranstaltungen sind für kommenden
Sonntag geplant: Skifahren über die
Gulengrabenstraße, Wettläufe, Fohndauen-
rennen. Dabei will auch eine Hofheimer
Schlachtstellung mitwirken. Neben dem Schnee
bringt aber auch schon die Nähe des Weih-
nachtstages viel Freude mit sich. Der Weih-
nachtstbaum der Gemeinde hat am
Eingang der Adolf Hitlerstraße seinen Platz
bezogen und strahlt allabendlich in seinem
Lichterglanze. Ein besonders vorweihnäch-
liches Erlebnis hatten am Sonntag die Klei-
nen. Die Kinderkirche hielt in Gestalt

Volkswihnachtsfeiern im Kreisgebiet

Neuenbürg

Das deutsche Volk hat Weihnacht gefeiert. In ganz Deutschland waren am vergangenen Sonntag Millionen von Volksgenossen bei den Weihnachtsfeiern der NSDAP versammelt. In Neuenbürg war die Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Raum im Weihnachtsschmuck — die Versammelten in Weihnachtstimmung. Vor der Bühne, zwischen zwei Christbäumen im Lichterglanz große Gabentische, auf denen Alles aufgebahrt war, war das Winterhilfswerk an diesem Abend den betretenen Volksgenossen beschern wollte. Und davor erwartungsfroh die Darrenden, ohne Unterschied der Stände, alt und jung, eine einzige große Familie, der die Erwartung des Kommenden aus den Augen sprach.

Verschiedene Musikstücke des Musikvereins und eine kurze Ansprache des Ortsgruppenleiters der NSDAP leiteten über zur Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Den Ausführungen des Ministers folgte das gemeinsame gesungene ewig-schöne Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Die folgenden Darbietungen waren ganz dazu angelegt, Weihnachten als Fest der frohen Kinderherzen, als Fest der opfernden Liebe, als Fest der deutschen Volksgemeinschaft zu kennzeichnen.

Weihnachten ist das Fest der frohen Kinderherzen: Kinder waren es, die mit fröhlichem Eifer und heller Freude Weihnachtstimmung vermittelten. Da waren die alten, lieben Bekannten der Weihnachtzeit: der Weihnachtsmann mit seinem Sack, das Christkind mit dem Lichterbaum in der weihnachtlichen Stube, das Volk der Huerge im Weihnachtswald, die Engel groß und klein und dazwischen gewoben die schönen Weihnachtslieder aus Kindermund, ohne die unser Fest nicht zu denken ist. Sicher wurden sie im Herzen mitgesungen von der ältesten Mutter und vom erstgeborenen Mann.

Weihnachten als Fest der opfernden Liebe: Das sang aus allen Worten; unsere Weihnacht hat einen ernst-befehlenden Charakter; es erschöpft sich nicht in leerer Stimmungsmache, es wehrt sich von Not und Sorge. Beim Warten bleibt es nicht. Weihnachten führt auch den Drang zur helfenden Tat. Das deutsche Volk und die deutsche Jugend in ihm packt an, wo es gilt, Not zu wenden und macht so Weihnachten zum Fest der Volksgemeinschaft.

Weihnachten als Fest der deutschen Volksgemeinschaft: Der innerliche Jag nach dem Guten macht es möglich, Volkstum und Weihnachtstimmung zu vereinen. Wie immer sagte sich der deutsche Volkstanz mit seinem Humor in den Rahmen ein. Weihnachten als deutsches Fest ist ein fröhliches, ein lebensbejahendes Fest, ein Fest der Abnung von kommenden Licht, von beginnendem Aufstieg zu helleren, freundlicheren Tagen.

So sang und tanzte es vor den Augen der Zuschauer, so sprach und sang es aus dem Mund der jungen Schar auf der Bühne. Schillerchor, Spielführer der HJ und des NSDAP, Kinderchor der NS-Frauenenschaft, eine Klasse der Volksschule waren die Mitwirkenden. Dazwischen wurden — wie dies bei einem rechten Volksfeste so sein muß — die Zuschauer zu Mitwirkenden in gemeinsamem Gesang der alten Lieder, begleitet vom Musikverein. Der Ortsgruppenleiter für das NSDAP sprach vom Sinn der Feier und gab einige Zahlen, die in ihrer nüchternen Größe ein Bild der NSDAP-Leistungen in unserer Stadt vermittelten. Er sprach den Dank an die vielen treuen Helfer, an die Mitwirkenden aus und schloß mit einem Siegesheil auf den Führer, den Volkstrotzer und Schirmherrn der deutschen Volksgemeinschaft.

Zum Abschluß und als Krönung des Abends ging es an ein Besprechen der anschaulichsten guten Dinge an diejenigen Volksgenossen, die das Christkind sonst vielleicht vergessen hätte. Jeder hat es in Deutschland niemand vergessen, dessen sind wir gewiß. Wir haben alle den Eindruck mit nach Hause genommen: Diese Weihnachtsfeier hat ihren Sinn erfüllt; ihre Stimmung wird nicht unglücklich verfliegen; aus ihrem Erlebnis

beraus wird ein Wille sich formen: Der Wille zum gegenseitigen Verständnis und zur gegenseitigen Verpflichtung.

Die Wärme der Weihnacht wird sich zum Volke wenden. Wer dabei war, hat es gefühlt: Wir waren nicht nur äußerlich beisammen, wir haben auch innerlich zusammengefunden; und dieses Gefühl ist die schönste Befahrung, die jeder Teilnehmer mit nach Hause genommen hat!

Waldbad

Am Sonntag abend hatten sich die bedürftigen Volksgenossen unserer Gemeinde, zusammengerufen durch die hiesige Leitung des Winterhilfswerks, zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier in der Turn- und Festhalle eingefunden. Die Leitung des Winterhilfswerks, im Verein mit der NS-Frauenenschaft, der HJ und dem NSDAP, hatten die nötigen Vorbereitungen in vorzüglicher Weise getroffen. Die Weihnachtsbäume erstrahlten in hellem Lichterglanz. Hochaufgehängt lagen die in reichem Maße und in sorgfältiger Arbeit geschnittenen Pakete für die zu Betretenden bereit, die nahezu den ausgedehnten Raum füllten. Jeder zum Fest geladene Volksgenosse hatte seinen Sitzplatz. Die NS-Kapelle und der Viederkreis hatten sich in dankenswerter

Weise zur Verfügung gestellt und umrahmt mit stimmungsvollen Weihnachtsliedern die schöne Feier. Ergriffen lauschte alles der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, der in großangelegter Rede vom Sinn und Zweck unserer Volkswihnacht sprach. Aus dankbarem Herzen seien die Gaben geflossen, die nicht Almosen sind, sondern Gaben der Liebe und des Dankes derer, die der Himmel mit mehr oder weniger irdischen Gaben gesegnet habe. In demselben Sinne sprach sich der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hg. Volmer, aus und wies das große Werk, das unser Führer in dem NSDAP geschaffen habe und das nachzumachen kein Volk auf der Erde in der Lage sei. Sodann sprach noch der Ortsgruppenleiter des NSDAP, Hg. Erich Spingler. Er sprach von der umfangreichen und schwierigen Arbeit des NSDAP und bat, man möge nicht mit neidischen Blicken den Volksgenossen betrachten, dem mehr zugewiesen worden sei. Man habe sich bei der Verteilung bemüht, alles gerecht zu verteilen.

Die sich anschließende Verteilung der Gaben verursachte unter den Betretenden stilles frohe und froh und dankbar sagen sie nach Hause, nachdem noch das ewig-schöne „Stille Nacht“ verklungen und ein Siegesheil auf den Führer ausgedrückt worden war.

Allen seinen Mitarbeitern und Lesern wünscht frohe Weihnachtstage

Der Enztäler

Dirlenfeld

Eine schöne, von echter Volksgemeinschaft geprägte Feier liegt hinter uns. Die Weihnachtsfeier des Winterhilfswerks am letzten Sonntag, zu der die betretenen 245 Familien eingeladen und zum größten Teil auch erschienen waren, sodas die Turnhalle und zwei Schulräume aneinander gefüllt waren. In allen Lokalen brannten Christbäume und Kantpfänder übermittelten uns die Goebbelsrede und die Darbietungen des Abends. In sämtlichen Räumen fanden lange, weingedeckte Tische, an denen die Eingeladenen Platz nahmen und an denen sie mit Kaffee und Kuchen besetzt wurden. (Es gab sogar dreierlei Kuchen.) In seiner Begrüßungsrede dankte Bürgermeister Dr. Steinle den Gästen für ihr Erscheinen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, das es gelungen sei, diese Feier zu veranstalten und die Eingeladenen auch zu bewirken, was sich immer vorteilhaft auswirkt: Man werde gemächlicher und ausgeglichener. Dann dankte er allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hätten, allen voran der NS-Frauenenschaft unter Führung der Frau Wolter und der Frau Enghofer, denen kein Opfer an Zeit und Kraft zuviel wurde. Ganz besonderer Dank gebühre dem nimmermüden Geschäftsführer des NSDAP, Herrn Glauener, sowie auch dem Propagandaleiter Prof. Dr. Lehmann und den Vereinen. Dann wies er hin auf die reichen Gaben, die am Schluß verteilt und zweifelloch viel Freude bereiten würden. Den größten Segen hätten wir freilich von Weihnachten erst dann, wenn wir uns auf das Besinnen würden, was uns das Christfest bedeutet und wenn wir das Licht, das uns an Weihnachten aufgeht, hereinzulassen lassen aus der Welt in die Zeit. Die heutigen Weihnachtsfeiern seien viel schöner als die in der mit anderen Blickpunkten gefegneten Vorzeitszeit. Das verdanken wir unserem Führer Adolf Hitler. Alle Antworten werden auch den Eindruck gehabt haben, daß auf dieser Vorweihnachtsfeier ein besonders warmer Ton lag. Nicht zuletzt trugen dazu bei die vom Quartier des Reichsbundes gesungenen Chöre, die gut ausgenommen waren und in wirklich feiner und

ausgeglichener Weise zum Vortrag kamen, sowie die Darbietungen des Streichorchesters. Zum Schluß ergriff Ortsgruppenleiter Schalk die Wort und dankte nochmals allen, die am NSDAP arbeiten, insbesondere Herrn Bürgermeister Dr. Steinle. Er richtete an die Teilnehmer die Mahnung, die Versammlungen der Partei fleißig zu besuchen und die Kinder zu Nationalsozialisten zu erziehen. Nun wurden die Gaben verteilt. Jede Familie erhielt ein Weihnachtspaket, enthaltend Mehl, Teigwaren, Süßensäfte, Kaffeeartikel usw., außerdem einen Gutschein zu 50 Pfg. und, soweit der Vorrat reichte, auch ein neues Kleidungsstück.

Höfen a. Enz, 23. Dez. Das NSDAP brachte zum Wochenende auch die hiesige Schulland auf den Plan. Nachdem in einer Schulfeier durch den Schulleiter und den Leiter des örtlichen NSDAP den Schülern Jued und Segen der Einrichtung vor Augen geführt worden war, ging der Verkauf der Reiterlein so rasch vonstatten, daß nicht einmal alle Nachfrage befriedigt werden konnte. — Große Freude bereitete die Weihnachtseinführung des Kindergartens an ihre noch nicht schulpflichtigen Besucher. — HJ und NSDAP hielten an Winterferienabend eine kleine, aber eindrucksvolle Feier mit Höhenfeuer, Sprechchören, Gesängen und einer Ansprache des NS-Führers Jeller. — Am Sonntag nachmittag bescherte das „Sonntagsschule“ seinen Betretenden in der Kirche. Ein von Frau Elisabeth Wegger eingeleitetes Krampuspiel, aus verschiedenen alten beliebten Krampuspielen zusammengesetzt, brachte rechte Weihnachtsstimmung in die Jugend und in die zahlreich erschienenen Erwachsenen. Die Darstellung war sehr gut; fast alle Schüler spielten mit. Die Aufführung war belebt durch viele Weihnachtslieder, die teils von den Schülern, teils von Frau Ruth Wegger und Herr Hauptlehrer Schalk gesungen wurden.

Engelsbrunn, 23. Dez. Daß man auch an seinen Vätern auf dem Lande mit bescheidenen Mitteln sehr stimmungsvolle Feiern veranstalten kann, bewies die Weihnachtsfeier, die das Winterhilfswerk gestern im Schulsaal der

Wie wird das Wetter?

(Aufgaben vom Reichswetterdienst, Karlsruhe)

Von den Britischen Inseln erstreckt sich bis Süddeutschland eine starke Hochdruckbrücke, während über Norddeutschland unter dem Einfluß eines über dem Ostseegebiet lagernden Tiefdruckgebietes immer noch leuchtende Luftmassen einströmen. Süddeutschland befindet sich somit in einem Bereich schwacher Luftbewegung, weshalb die über unterem Gebiet lagernde durch Ausstrahlung abgekühlte Kaltluft vorerst nicht verdrängt wird.



Voraussichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: Zeitweise heiter, Frost, keine nennenswerten Niederschläge.

Schneebereiche

- Enztäler. — 5 Grad, 40 Zentimeter Schnee, Wetter bedeckt. St. und Nadel gut.
- Schilbers. 0 Grad, 24 Zentimeter Schneehöhe, Wetter bedeckt. St. u. Nadel gut.
- Döbel. 0 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Wetter bedeckt. St. sehr gut, Nadel gut.
- Sommerberg-Bildbad. — 0,5 Grad, 50 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, bedeckt. St. gut.
- Gehnhütte. — 0,5 Grad, 65 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulver, teils weich, bedeckt. St. gut.
- Kaltenkron. — 2 Grad, 50 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 10 Zentimeter Neuschnee,

hiesigen Einwohnerschaft darbot, nachdem eine ähnliche Veranstaltung schon am Freitag für die Kinder stattfand. Als Ausführendes Mitglied des Winterhilfswerks konnte Hauptlehrer Maier einen außerordentlich fröhlichen Teilnehmerkreis begrüßen. Auch Bürgermeister Wurfher und Wurfherwieser Dögel waren erschienen. Hauptlehrer Maier wies auf die Bedeutung des Tages hin, der zur gleichen Stunde in 10 000 Orten Deutschlands 5 200 000 Kinder unter dem Lichterglänzenden Christbaum vereinte, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Schwere Not liege noch über Deutschland, und habe das Winterhilfswerk im vorigen Jahr 376 Millionen Mark zusammengebracht, müsse man darnach trachten, diese Summe heuer noch zu übertreffen. Dazu beigetragen, seien in erster Linie die Berufsleute, die das Schicksal besser gestellt habe als die, die das Winterhilfswerk betreten müßte. An letztere richtete er die Bitte, sich der Gaben, die ihrer warten, würdig zu erweisen. Man habe sich bemüht, alle gleichmäßig zu bedenken. Gelingen das nicht in jedem Falle, so sei das auf die Ungünstigkeit aller menschlichen Einrichtungen zurückzuführen. Der Schulleiter sang: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. Nachdem eine Schülerin ein Weihnachtsgedicht vorgelesen, sang man gemeinsam „Es ist ein Ros entsprungen“. Dann hörte man die von allen deutschen Sängern übertragene Rede, die Minister Dr. Goebbels bei der Berliner Weihnachtsfeier hielt und über die wir an anderer Stelle berichteten. Einem Gedichtvortrag folgte dann ein aller-

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. Dezember		Freitag, 27. Dezember		Samstag, 28. Dezember	
6.00 Gedenkonzert	15.00 Soldatenweihnacht	6.00 Choral — Die Dabne ruft!	8.45 Jungfernkonzert	6.00 Choral — Die Dabne ruft!	11.00 „Gammer und Flug“
8.00 Zeitungs- und Wetterbericht	18.30 Nibel in Gend	6.05 Gammacht I	9.15 „Geschichte der Weihnachtskrippe“	6.05 Gammacht II	12.00 „Dunies Wodensende“
8.05 Bauer über uns	20.00 Tanz im Völkerglanz	6.30 Fröhlichkonzert	9.30 Gedenkonzert	6.30 „Fröhlich kling's zur Morgenstunde“	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
8.25 Gedenkonzert	21.30 Märchen der Oberen	7.00-7.10: Fröhlichkonzert	11.00 „Gammer und Flug“	7.00-7.10: Fröhlichkonzert	13.15 „Dunies Wodensende“
8.45 Choralbläser	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht	7.10-7.20: Fröhlichkonzert	12.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	7.20-7.30: Fröhlichkonzert	14.00 „Märchen von zwei bis drei“
9.00 Katholische Motetten	22.30 Weihnachtsprogramm der Eliteschule der amerikanischen Armee	7.30-7.40: Fröhlichkonzert	13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	7.40-7.50: Fröhlichkonzert	15.00 „Mitternachtskonzert“
9.30 Orgelkonzert: Kalem Gomaner	23.00 Fröhlicher Tanzabend	7.50-8.00: Fröhlichkonzert	13.15 „Märchen von zwei bis drei“	8.00 Wetterhandlungen	16.00 „Der frohe Wandersmann“
9.45 „Vaubert Tombeau In G-dur Et Caprice“	24.00-2.00 Nachtkonzert	8.00 Wetterhandlungen	14.00 „Märchen von zwei bis drei“	8.10 Wetterbericht — Sonettkonzert	17.00 „Taubert der Dabne“
10.15 „Vom Himmel in die tiefen Klüfte...“		8.10 Wetterbericht — Sonettkonzert	15.00 „Märchen von zwei bis drei“	8.15 Gammacht II	18.00 „Taubert der Dabne“
11.15 Konzert		8.15 Gammacht II	15.30 Kinderkonzert	8.45 Jungfernkonzert	19.00 „Taubert der Dabne“
12.00 „Mitternachtskonzert“			16.00 „Ein Jüngling wird um eine Maid...“	9.00 Wetterhandlungen	20.00 Die Dabne ruft! — Nachrichten
13.00 „Reines Nadel der Zeit“			17.00 „Mitternachtskonzert“	9.10 Wetterbericht — Sonettkonzert	20.10 Abend der Hebercollen
13.15 „Mitternachtskonzert“			18.30 „Mitternachtskonzert“	9.15 Gedenkonzert	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten
13.30 „10 Minuten Orgelkonzert“			19.00 „In der Höhe liegt die Höhe“		22.30 Und morgen ist Sonntag
14.00 Kinderkonzert			19.45 „Erlaucht — Hebercollen“		23.00 „Wir bitten um Taus!“
14.45 „Mitternachtskonzert“			20.00 Die Dabne ruft! — Nachrichten		24.00-2.00 Nachtkonzert
16.00 Nachtkonzert					

liebiges Kruppenpiel, um dessen Einstudierung sich Hauptlehrer Maier viel Mühe gemacht hatte, die durch eine recht flotte Aufführung durch die Schulkinder belohnt wurde. Nachdem Pfarrverweser Dögel noch eine ergreifende Weihnachtsgeschichte, „Kein Raum in der Herberge“, vorgelesen, erschien Knecht Rupprecht im Saal mit einer Kiste voll Nüschereien, die durch die Frauenschaftsleiterin Frau Weltbrecht an die braven Kinder verteilt wurden. Währenddessen rief Knecht Rupprecht

die guten Geistes des Winterhilfswerks in den Saal, die dann in langer Reihe mit großen Paketen schwer beladen anküfteten. Für die Öffentlichkeit war die Feier damit zu Ende, sobald die Verteilung der Liebesgaben an die durch das Winterhilfswerk Betreuten frei und ungehindert vor sich gehen konnte. Es war eine schöne Veranstaltung, für deren reichen Inhalt und schöne Durchführung Hauptlehrer Maier an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sei.

Rapfenhardt, 24. Dez. Auch in unserem einsamen tief verschneiten Bergdorf fand im Rahmen der Volksgemeinschafts-Weihnachtsfeier eine solche am Sonntagabend um 6 Uhr vor dem Kriegerdenkmal statt. Festliche Bände hatten vor dem Ehrenmal einen stattlichen Weihnachtsbaum errichtet, dessen Lichterschein in den kalten Winterabend hinauskimmerte und die an der Feier Teilnehmende innerlich beglückte. Der Bürgermeister hielt eine prächtige Ansprache, aus-

gerichtet auf Weihnachten und auf den Geist echter, tatbereiter Volksgemeinschaft. Volkswart Klumpke stellte in seiner Ansprache die Treue und Verbundenheit zu Führer und Volk und zum nationalsozialistischen Staat heraus und richtete auch an die vom BSW beschickten die Mahnung, sich der Führerworte, daß allen Volksgenossen in ihrer Not geholfen werde, zu erinnern. Den Abschluß der Feier bildete ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied.

Gemeinde Calmbach.
Für die Zwecke der örtlichen Winterhilfe werden auch in diesem Jahre auf dem Rathaus Zimmer 3 und auf der Volkshauswache
Neujahrswunschenthebungskarten
ausgegeben. Der Preis für eine Karte beträgt mindestens 1 RM. Die Karten können bis zum Sonntag den 29. ds. Mts. abgeliefert werden. Die Bekanntmachung der Namen ohne Betragsangabe erfolgt im Einzelfall noch vor Neujahr. Im Interesse der guten Sache wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.
Gleichzeitig danke ich allen, die bisher sowohl persönlich als auch materielle Opfer für das Winterhilfswerk gebracht haben. Viel Gutes konnte mit den eingegangenen Gaben getan werden, doch auch manche Not herrscht noch der Ueberwindung.
Der Bürgermeister: Günter.

Stangen-Verkauf.
Die Gemeinde Langensteinbach bringt am 30. Dezember 1935 folgende Stangen zum Verkauf:
2800 Bouklangen I bis V. Klasse
4450 Hopfenlangen I bis IV. „
2045 Kleinstangen I bis III. „
Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Der Bürgermeister: Ried.

Fliegerchar Langenbrand.
Ueber die Weihnachts-Feiertage veranstaltet die Fliegerchar im Gasthaus zum „Löwen“
eine Segelflug-Schau
verbunden mit Tanz-Unterhaltung.

Todes-Anzeige.
Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Wilhelmine Friederike Bauer
geb. Lehmann
heute nachmittag 1/5 Uhr im Alter von 78 Jahren zu sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten!
Die Kinder mit Anverwandten.
Neusatz, den 22. Dezember 1935.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. Dezember, nachmittags 2 Uhr, statt.

Blumen als Heimschmuck
für hl. Abend und Weihnachten wie als sinnvolle Festgeschenke sind besonders zu empfehlen.
In gut sortierter Auswahl vorhanden blühende Topfpflanzen, Schnittblumen, geschmückte Weihnachts-Bäumchen, hübsche Waldkörbchen, Festangebinde zu billigen Preisen.
Gottlieb Craubner Ww., Gärtner Gartenbau Neuenbürg, Tel. 388

Calmbach 3. „Löwen“ Birkenfeld
Stefanstag **TANZ** Sehr gut bes. Streichorchester.
Ueber die Feiertage empfehle ich meine bekannt gute Küche und Keller. — Es ladet freundlichst ein
Jakob Gengenbach, Metzger.

Schwann. Gasthaus zum „Adler“.
Am Stephanustag findet
Tanz-Unterhaltung
statt, wozu höflich einladet
Familie Wolfinger.
Symbharmonikakapelle Alhaca Calmbach.

Schwann. Gasthaus 3. „Waldborn“.
Am Stephanustag
Tanz-Unterhaltung
Es spielt die Kapelle „Adlers“. Hierzu ladet freundlichst ein
Adolf Faas mit Frau.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ihre Verlobung beehren sich bekanntzugeben
Else König
Richard Leonard
Apotheker
Neuenbürg Bad Cannstatt
Rosenheim O. Bay.
Weihnachten 1935

Ihre Verlobung geben bekannt
Lotte Bohnacker
Fritz Kerker
Neuenbürg (Württ.) Friedrichshafen a. B.
Weihnachten 1935

Statt Karten!
Else Gutermuth
Karl Köhler
Verlobte
Frankfurt a. M./Neuenbürg a. E. Neuenbürg a. E.
Weihnachten 1935

Ihre Verlobung geben bekannt:
Bertl Keuler
Hermann Müller
Heidenheim (Brenz) Neuenbürg (Enz)
Stuttgart Sindelfingen
Weihnachten 1935

Statt Karten!
Elsa Müller
Friedrich Wagner
Verlobte
Neuenbürg, Weihnachten 1935

Als Verlobte grüßen:
Martha Merkle
Ernst Jäck
Schwann Conweiler
Weihnachten 1935

Als Verlobte grüßen:
Emilie Wacker | **Marie Wacker**
Fritz Jaule | **Hugo Mauer**
Feldrennach Karlsruhe Feldrennach
Weihnachten 1935

Herztl. Sonntagsdienst
1. Weihnachts-Feiertag
Dr. med. Eppinger, Döbel
Fernsprecher Herrenald 333.
2. Weihnachts-Feiertag
Dr. med. Hürli, Neuenbürg,
Telefon SW. 407 Neuenbürg.
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Dr. med. Hayler, Röntgenfacharzt
Pforzheim
vom 24. 12. bis 1. 1. 36 verreist!

Weihnachts- und Neujahr-Karten
bezieht man durch die
C. Meeh'sche
Neuenbürg Buchhandlung

Conweiler — Niebelsbach.
Hochzeits-Einladung
Wir erlauben uns, alle Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Stephanustag den 26. Dezember 1935 stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus z. „Rößle“ in Conweiler freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Fritz Rapp
Sohn des Christian Rapp, Schuhmachers in Conweiler.
Melene Glauner
Tochter des Gustav Glauner, Küfers in Niebelsbach.
Kirchgang um 1/2 11 Uhr in Conweiler.

Schneelauf-Berein
Neuenbürg.
Schlittfahrten:
1. am 26. Dezbr.: Waldrenn- und Langenbrand. Eintreten 9 Uhr auf dem Windhof.
2. am 29. Dezbr.: Wildbad-Hohla. Abfahrt: 8.20 und 8.25 Uhr mit Sonntagsfahrkarte.
Zunftabend
am 28. Dezember 1935, abends 8 Uhr im „Hirschen“.
Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Einzelfall ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Für Weihnachten empfehle ich meine prima **Rot- und Weißweine**
Weinhandlung Schaudt, Neuenbürg, Telefon 401.
Radio-Apparate
Eugen Wieland, Neuenbürg
Wilhelm Murr-Straße 22.
Zehn Jahre Radio!

Brillen-Lieferant
für alle Krankenkassen
A. Schweikert, Neuenbürg
Uhrenmacher und Optiker.

Birkenfeld.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Stephanustag den 26. Dezember 1935 stattfindenden
Hochzeits-Feier
in das Gasthaus z. „Adler“ in Birkenfeld freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Walter Schmidt, Birkenfeld. **Luise Roth,** Birkenfeld.
Kirchgang 12 Uhr in Birkenfeld.

Bisitenkarten
liefert schnellstens die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Erkenntlich an dem

braunen E.-G.-Schild
Wir wünschen frohe Weihnachtstage, Nach langen Jahres Müh' und Plage!
Kaufen Sie Elektro-Geräte bei den Mitgliedern der
Elektro-Gemeinschaft Württ. nördlicher Schwarzwald
und benützen Sie das Teilzahlungssystem
Wer heut noch kaufen muss - wir raten - Geh' rasch in den Elektroladen!
Erkenntlich an dem

braunen E.-G.-Schild